

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 4 Kr.
Inserate nach ausliegendem Tarif.

Budapest — Wien.

B u d a p e s t, 10. Februar.

Eine eigenthümliche, hochinteressante Bewegung gibt sich in den Reihen der österreichischen Verfassungspartei kund. Die mächtige politische Krise in Ungarn dehnt ihre Kreise über das Leithafußbüchel hinüber und die Wellenkreise, welche sich an der Oberfläche der westlichen Reichshälfte zeigen, widersprechen augenscheinlich dem physikalischen Gesetze von der Abschwächung der Wirkung mit dem Wachsen der Entfernung vom Ausgangspunkte der Bewegung. Denn was in Oesterreich sich kundgibt, das ist nicht etwa ein matter Nachklang des hier angeschlagenen Tones, das ist vielmehr eine äußerst intensive, fast fieberhafte Unruhe. Jede Zuckung des hochgradig erregten Staatskörpers Ungarns wird jenseits der Leitha fühlbar und äußert sich in den mannigfachen Besorgnissen und Befürchtungen.

Wir begreifen und würdigen vollkommen diese Erscheinungen. Sie beruhen auf einer Ursache, die gewiß mit Freude zu begrüßen ist. In den sieben Jahren, welche seit Abschluß des staatsrechtlichen Ausgleiches verfloßen sind, haben sich die Beziehungen der beiden auf einander unmittelbar angewiesenen Staaten der Monarchie so gefestigt, haben sich so zahllose Nervenstränge um den Körper der Monarchie geschlungen, daß an demselben genau derselbe Rapport sich zeigt, welchen das Nervensystem im menschlichen Körper vermittelt. Die politische Krise in Ungarn drückt mit elementarer Gewalt auf das politische Leben Oesterreichs. Wäre diese Mitleidenschaft der österreichischen Reichshälfte nun schon unter allen Umständen naturgemäß, so steigern die besonderen Verhältnisse des österreichischen Verfassungslebens noch die Reizbarkeit der in der Majorität befindlichen Partei. Ungarn hatte sich seit dem Jahre 1867 einer ungestörten Stetigkeit seines öffentlichen Rechtes zu erfreuen; seitdem das Staatsrecht Ungarns mit dem Vollzuge des Ausgleiches seine feste definitive Gestalt erhalten hat, ist — mit alleiniger Ausnahme der Regelung der kroatischen Verhältnisse — eine Aenderung des öffentlichen

Rechtszustandes weder vollzogen, noch versucht, geschweige denn in außerparlamentarischer Weise versucht worden.

In Oesterreich hingegen war diese Stetigkeit des öffentlichen Rechtes nicht vorhanden. Der passive Widerstand ganzer Volksstämme gegen die zu Recht bestehende Verfassung führte zu den Ausgleichsversuchen Botock's und Hohenwart's und nach dreijährigem Verfassungsleben wurden die im Reichsrathe vertretenen Länder in eine Reihe von politischen Wirrnissen gestürzt, welche nicht nur die Autorität des Gesetzes tief erschütterten, sondern auch dem Glauben an die Stetigkeit des öffentlichen Rechtszustandes tiefe Wunden schlugen. Einer klugen und gewandten Regierung ist es nun zwar gelungen, sich durch mehr als drei Jahre nach oben wie nach unten zu behaupten, manche gefährliche Klippe zu umsegeln, gegen politische Hufarenstücken eine mächtige Barriere in der Gestalt der Wahlreform zu errichten und der Strömung der öffentlichen Meinung durch die legislativen Verfügungen auf konfessionellem Gebiete wenigstens theilweise Rechnung zu tragen; aber all das war nicht im Stande, das herrschende Mißtrauen zu bannen und den Glauben zu befestigen, daß das österreichische Verfassungsleben für alle Zeiten gegen jeden Angriff gefeit sei. Hohenwart's Gespenst spukt noch immer jenseits der Leitha und die versteckten Drohungen mit diesem Gespenste, zu welchen das Kabinett Auersperg jedesmal seine Zuflucht nahm, wenn die Verfassungspartei in irgend einer Angelegenheit allzu große Selbstständigkeit betätigte, haben zum nicht geringen Theile dazu beigetragen, die Furcht rege zu erhalten und jenem Gespenste einen scheinbar positiven Hintergrund zu geben. Unter solchen Voraussetzungen darf die Erregung und Spannung nicht Wunder nehmen, mit welcher die politischen Kreise Oesterreichs den Verlauf der akuten Krise verfolgen, welche Ungarn heute beherrscht, und diese Verhältnisse erklären zur Genüge die Beunruhigung, welche bei unseren Freunden jenseits der Leithagrenze das Hervortreten Sennyey's hervorgerufen hat.

Eigenthümlich berührt es indessen, daß in Oesterreich einem Ereignisse der letzten Tage mit Mißstimmung begegnet wurde, welches bei uns von allen Seiten mit Freude und Befriedigung begrüßt wurde. Die Ernennung Koloman Tisza's hat in Wien eine weniger freundliche Stimmung hervorgerufen. Die Organe der öffentlichen Meinung verhalten sich den Erklärungen des Führers des linken Centrum's gegenüber entweder überaus kühl, reservirt, oder sie nehmen sich nicht einmal die Mühe, ihren Aerger darüber zu verhehlen, daß diese Erklärungen abgegeben wurden. Der Grund dieser Haltung ist sehr einleuchtend. Abgesehen davon, daß man in Wien denn doch keine ganz genaue Vorstellung von jenen Hemmnissen hatte, welche der staatsrechtliche Hader in unserem parlamentarischen Leben schuf, scheint man, wie aus manchen Aeußerungen hervorleuchtet, die Besorgniß zu hegen, Tisza's Erklärungen könnten doch ein Häkchen haben, mit einem Hintergedanken ausgesprochen sein, dessen Realisirung zur Vernichtung oder doch erheblichen Schwächung jener Partei führen könnte, deren politische Grundlage die intakte Erhaltung des Ausgleiches bildet. Dazu kommt die Befürchtung, daß die bevorstehende Revision des Ausgleiches ungleich größere Schwierigkeiten bieten könnte, wenn dabei Ungarns Interesse durch ein Ministerium Tisza vertreten würde.

Dagegen zeigt die verfassungstreue Wiener Presse eine ganz auffallende Sympathie für den derzeitigen Ministerpräsidenten. Herr v. Bittó wird fast einstimmig pouffirt; man plaidirt offen dafür, daß ihm die Bildung des neuen Kabinetts übertragen werde, oder lancirt doch seinen Namen in der Form von Nachrichten oder Konjunkturen über das künftige Kabinett. Es zeigt sich hierin allerdings der Wunsch der österreichischen Kreise, daß an der Spitze der zu bildenden Regierung ein Deakist von entschiedener Färbung stehen möge, ein Wunsch, der ja auch hier zu Lande von vielen und einflussreichen Politikern getheilt wird. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man aus jenen Aeußerungen der Wiener Blätter einen Rückschluß zieht auf die Richtung, in welche maß-

Ein räthselhafter Mann.

— Aus der Abenteuer-Chronik des 18. Jahrhunderts. —

Das vorige Jahrhundert, das der Philosophie und der Aufklärung, war bekanntlich wunderbarer Weise zugleich das Jahrhundert des thörichtesten Aberglaubens, und aus der Geschichte desselben treten neben den Namen Friedrich II., Leibnitz, Newton, Kant, Lessing und Voltaire die Namen Cagliostro, Schrepfer und St. Germain entgegen. Es war eine Uebergangszeit, in welcher das Alte zerfiel, das Neue aber noch nicht aufgebaut war. Die große Masse der sogenannten gebildeten Welt hatte von der neuen Wissenschaft den allgemeinen Zweifel an den zeitlichen Autoritäten angenommen, hatte den alten Mythen entsagt, aber ihre Phantasie verlangte nach neuen. Die erst beginnenden, eine totale Umwandlung anbahnenden Entdeckungen im Gebiete der Physik und Chemie spannten theils die Erwartungen des Publikums auf's Höchste, theils gaben sie Spekulant zu mancher Mystifikation Gelegenheit, bei welcher die Unbekanntheit des Publikums mit den neuen Fortschritten der Wissenschaft in Rechnung gebracht war.

Die eigenthümliche Richtung, in welcher sich diese Leichtgläubigkeit des Jahrhunderts kundthat, wurde von keinem in so großem Stile und im Ganzen mit so geringen Mitteln höherer Geisteskraft und Bildung ausgebeutet, als von Cagliostro.

Dagegen scheint Graf St. Germain unter den Charlatans des 18. Jahrhunderts einer der Unschädlicheren gewesen zu sein, und mit seinen Schwindeleien nicht eben mehr bezweckt zu haben, als sich in der vornehmen Welt und deren Genüssen zu behaupten, auf Kosten reicher Großen ein behagliches Leben zu führen und sich an dem Staunen zu ergötzen, das seine Besonderheiten erregten. Zudem war er, im Unterschiede von dem ziemlich unge-

bildeten Cagliostro, ein Mann von manchen Kenntnissen und Talenten. Er sprach sehr gut deutsch und englisch, vortrefflich italienisch, das Französische mit piemontesischem Accent, das Spanische und Portugiesische in vollkommener Reinheit. Er spielte die Geige mit wunderbarer Fertigkeit und war im Stande, hinter einer spanischen Wand stehend, die Zuhörer glauben zu machen, daß sie ein ganzes Orchester hörten. Auch besaß er mancherlei Geheimmittel, namentlich zu Schminken, Schönheitsmitteln und Färbestoffen; auch zu einer äußerst schönen Komposition von Kupfer und Zink, wahrscheinlich auch zu nachgemachten Edelsteinen.

Dem Baron Gleichen zeigte er, wie dieser in seinen Denkwürdigkeiten erzählt, außer einer kleinen Sammlung vortrefflicher Gemälde, worunter eine heilige Familie von Murillo, eine Menge von so glänzenden und großen Edelsteinen, daß Gleichen die Schätze der Wunderlampe zu erblicken glaubte, und denen sich die wahrscheinliche Unrechtheit wenigstens nicht ansehen ließ. Aber er behauptete weder, eine Universalmedicin oder gar den Stein der Weisen zu besitzen, noch rühmte er sich überhaupt übernatürlicher Kenntnisse. Er lebte sehr mäßig, trank nie beim Essen und purgirte sich mit von ihm selbst zubereiteten Senesblättern. Etwas Anderes rieth er auch seinen Freunden nicht, wenn sie ihn fragten, was man thun müsse, um lange zu leben. Wohl aber sprach er oft mit mysteriöser Emphase über die Tiefen der Natur und öffnete der Phantasie einen weiten Spielraum in Betreff seines Wissens, seiner Schätze und seiner erlauchten Abkunft. Den Regierungen bot er nicht, wie andere Charlatans, das Geheimniß der direkten Goldmacherkunst an, sondern eine indirekte Bereicherung durch allerlei industrielle Unternehmungen.

Seit dem Jahre 1750 trat unser Abenteuerer zuerst als Marquis von Montferrat, in Venedig als Graf de

Bellamare, in Pisa als Chevalier Schöning, in Mailand als Chevalier Wellbone, in Genua als Graf Solitow, in Schwabach als Graf Rakoczy, in Frankreich als Graf St. Germain auf, welchen letzteren Namen er dann bis an sein Ende beibehielt. Seine eigentliche Herkunft ist niemals entdeckt worden, auch sein Vaterland nicht. Selbst Friedrich der Große bezeichnet ihn als einen Mann, den man niemals habe enträthseln können. Wenn er, wie er es liebte, von seiner Kindheit sprach, malte er sich umgeben von zahlreichem Gefolge, wie er sich auf prächtigen Terrassen in einem köstlichen Klima erging, als wäre er der Kronprinz von Granada zur Zeit der Mauren gewesen. Ein alter Baron von Stosch wollte unter der Regenschaft (1715—1723) einen Marquis von Montferrat gekannt haben, der für einen natürlichen Sohn der Witwe des Königs Karl II. von Spanien und eines Madrider Bankiers gegolten habe. Einige haben St. Germain für einen portugiesischen Marquis, Andere für einen spanischen Jesuiten, noch Andere für einen Essayer Juden gehalten. Der Herzog von Choiseul erklärte ihn einmal in zorniger Stimmung für den Sohn eines portugiesischen Juden.

In Petersburg soll St. Germain bei der Revolution von 1762 eine Rolle gespielt haben, von der man jedoch nichts Näheres weiß. Jedenfalls war er auch nachher mit den Orlovs sehr befreundet. Als er 1770 in russischer Generalsuniform und unter einem russischen Namen in Livorno erschien, wurde er von dem Grafen Alexis Orlov mit einer Rücksicht behandelt, welche dieser stolze Mann gegen Niemand zeigte, und Gregor Orlov, der ihn 1772 mit dem Markgrafen von Anspach zu Nürnberg auf der Durchreise sah, nannte ihn seinen caro padre und sagte über ihn zu dem Markgrafen: „Dieser Mann hat eine große Rolle in unserer Revolution gespielt!“ Von Petersburg ging er nach Berlin und zog dann in

Hierzu 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die Roman- und Feuilleton-Zeitung.

gebende Wiener Kreise willens wären, die Aktion zu leiten.

Budapest, 10. Februar.

In Abgeordnetenkreisen erwartet man die Abstimmung in der Budget-Generaldebatte für den Schluß der morgigen Sitzung.

Die Disziplinaruntersuchung, welche wegen Publikation der bekannten Note des Grafen Andrássy eingeleitet und von einer aus höheren Ministerialbeamten bestehenden Kommission durchgeführt wurde, ist nun auch beendet.

Zwölfter Tag der Budgetdebatte.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. Februar.

Das „Haus“ wittert bereits Morgenluft und so frühlich waren die Abgeordneten angefeichts der Gewissheit, daß die Generaldebatte über das Budget bereits morgen abgeschlossen wird.

Als erster Redner erhob sich der jugendliche Gabriel Ungar und wetteuerte mit seiner entschieden süßlich angelegten Eloquenz gegen den 1867er Ausgleich, gegen Koloman Tisza und die Koalition.

Das Gegenheil thut der beäffigte Rumäne Gógan. Er nimmt die Vorlage an. Vor Sennyey's Komitatsreform empfindet er eine außerordentliche Scheu.

Dann nimmt er Ohyczy in Schutz, namentlich gegen Kerkapoly. Dieser verlange, die Gebildeten sollen

dem Staate umsonst dienen, und er selbst, der so hochgebildet, beziehe sogar zweierlei Bezahlung vom Staate. Die Reduktion der Abgeordnetenzahl erklärt er für eine Verletzung der demokratischen Interessen.

Nun erhob sich Gull, um im Namen der Sachsen zu erklären, daß sie gleich der Linken das Budget verworfen, aber aus anderen Gründen, als diese.

Nach Gull kam eine Pause und nach der Pause Samuel Ghyze, der nur schwer zu Worte gelangen konnte. Als es ihm endlich gelang, sich Gehör zu verschaffen, erklärte er, die langen Reden seien sehr unzulänglich.

Nun ergreift Csánády das Wort. Nach langem Mühen gelingt es ihm, dem Vorlesenden einen Ordnungsruf abzurufen. Dann erklärt er, daß die katholischen Geistlichen ihre werthvollen Dotationen dazu erhalten, daß sie aus denselben Schulen und Bänderien erhalten.

Von der Rechten war Niemand mehr vorgemert, so sprachen denn noch drei Redner von der äußersten Linken: Nemeth, Kóztics und Majoros. Nemeth machte den Witz, genau nur fünf Minuten lang zu sprechen.

Bur Tagesgeschichte.

Die Pause, welche in den Beratungen der französischen Nationalversammlung eingetreten ist, haben die Bureau der vereinigten Linken benützt, um das Dufaure'sche Senatsgesetz zu beraten und anzunehmen.

Deutschland und Italien umher. Längere Zeit lebte er in Schwabach und bei dem Markgrafen von Anspach, den er auch nach Italien begleitete.

Zuletzt hielt er sich in Ebernforde bei dem Landgrafen Karl von Hessen, bekanntlich einem großen Gönner geheimer Wissenschaften und einer Beute zahlreicher Charlatane, auf, und starb bei ihm Lebensmüde im Jahre 1780.

An dem Hoftheater des Landgrafen fungirte, wenigstens seit dem Jahre 1777 und bis zum Jahre 1803, der Schauspieler Dörr. Derselbe führte in seiner Eigenschaft als Oberregisseur und technischer Direktor des Theaters ein sehr genaues Tagebuch, von welchem jedoch nur einzelne Blätter sich erhalten haben.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß dieser Graf G. St. Germain gewesen ist. Sonst geschieht nirgends eines Grafen G., der sich in der Nähe des Landgrafen aufgehalten, Erwähnung.

der erwähnten Notiz Graf St. Germain gemeint sei, richtig, so kann derselbe nicht wohl früher als nach dem Jahre 1792, jedenfalls aber nicht in den Achtziger Jahren gestorben sein.

Jedenfalls stehen wir vor einem räthselhaften Mann, der oft genug seiner Umgebung gegenüber behauptete, daß die Dauer seines Lebens nicht nach gewöhnlichem Maße zu messen sei.

denen 250 von den Departemental-, Arrondissement- und Municipalräthen und 120 von den großen Körperschaften gewählt werden sollen.

Die Niederlage der alfonisistischen Truppen ist nunmehr nicht zu bezweifeln. König Alfonso hat sich und seine Armee nach rückwärts konzentriert, die militärischen Operationen suspendirt und den Angriff auf Santa Barbara aufgeschoben.

Rom scheint seine Gegner mit zweierlei Maß zu messen; während in Italien die Geistlichen von den kirchlichen Oberbehörden angewiesen wurden, eine vorsichtige Haltung zu beobachten und sich in den Fastenpredigten aller politischen Anspielungen zu enthalten.

Die Affaire Putbus dürfte in aller nächster Zeit im preussischen Landtage in den Vordergrund treten. Die Junkerpartei im Herrenhause will für Putbus eine Demonstration vorbereiten.

gehabt. Sprach er mit einem Dummkopf von einem Vorgange aus der Zeit Karls V., so vertraute er ihm ganz unumwunden, daß er dabei gewesen sei; sprach er dagegen mit einem weniger Leichtgläubigen, so begnügte er sich, die kleinsten Umstände, die Mienen und Gesten der Sprechenden, bis auf das Zimmer und den Platz, den sie eingenommen, mit einem Detail und einer Lebendigkeit auszumalen.

Im Volke war daher der Glaube an seine Unsterblichkeit weit verbreitet, noch während der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, obwohl er doch wahrscheinlich nicht einmal den Beginn desselben erlebt hat.

Lage der Aktien der niedergelassenen Eisenbahn-Untersuchungs-Kommission bewegen, damit Laßker in die Lage komme, die Wahrheit seiner Angaben gegenüber dem Urtheile des militärischen Ehrengerichtes aufrechtzuerhalten.

Lokal-Anzeiger.

Aus der hauptstädtischen Repräsentanz. Budapest, 10. Februar.

Oberbürgermeister Rath eröffnet um 4 Uhr Nachmittags mit folgenden Mittheilungen die Generalversammlung: Laut Eröffnung des Ministers des Innern wird morgen Vormittags 10 Uhr in der Festungspfarckirche der Trauergottesdienst für weiland Karoline Auguste, dritte Gemahlin des weiland Königs Franz, stattfinden, wozu die Municipalbehörde eingeladen wird.

Tavaşi richtet eine Interpellation an den Bürgermeister. Er fragt, in welchem Stadium der Bau der Straßenbahnlinie in der Zweihajengasse sich befinde.

Eine längere Debatte rief die Vorlage des Magistrates, resp. der Rechts- und Finanzkommission, betreffend die städtischen Umschreibegebühren, sowie die Gebühren des Aequivalentes nach den Liegenschaften der todtten Hand, hervor.

Bezüglich der bisherigen Einhebung derartiger Gebühren erklärt der Minister des Innern in einem Reskripte, daß das Municipium zur Einhebung von Umschreibungsgebühren von Liegenschaften der Privaten berechtigt sei, nicht aber auch zur Einhebung des Aequivalentes von Liegenschaften der todtten Hand, resp. von Liegenschaften juristischer Personen.

Das Operat des Magistrats enthält die Bestimmung, daß bei Umschreibungen jeglicher Art an die Stadtkasse ein Prozent zu entrichten sei, und daß bei Liegenschaften der todtten Hand, wie auch bei Besitzthümern juristischer Personen, Fundationen, Vereinen und Gesellschaften nach je zehn Jahren ein Prozent des Werthes an die Stadtkasse abzutragen sei.

Paul Barady kann zwischen dem Besitz von Privaten und dem der Korporationen keinen Unterschied machen. Hoffmann acceptirt die Bestimmung der Vorlage, weil diese dem Besteuerungssystem des Staates angepaßt ist, wiewohl er gewünscht hätte, einen Unterschied zwischen den veräußerlichen und den unveräußerlichen Liegenschaften zu machen.

Eine längere Debatte rief noch der §. 14 hervor, in welchem diejenigen Liegenschaften aufgezählt werden, welche von der Entrichtung des Gebühren-Aequivalentes ausgenommen werden sollen. Fabinyi beantragt, hieher die Liegenschaften aller Korporationen einzubeziehen, welche sich die Förderung von wissenschaftlichen, humanitären Zwecken zur Aufgabe machen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Februar.

Sof- und Personalmeldungen. Se. Majestät der König hat der Balkányer röm.-kath. Gemeinde zur Reparatur ihres Schulhauses 300 fl. aus seiner Privat-Schatulle gespendet.

Bereitete Demonstration. Wie aus Agram unterm heutigen Datum gemeldet wird, wurde vom Banus Mazuranics eine gegen den ungarischen Kommunikationsminister Grafen Zichy beabsichtigte Masken-Demonstration verboten.

Symen. Der Universitätsprofessor und Reichstagsdeputirte Dr. Thomas Vecsey feierte gestern seine Vermählung mit Fräulein Margarethe Moricz, der liebenswürdigen Tochter des Reichstagsabgeordneten Paul Moricz.

Todesfälle. Paul v. Madocsanyi, während der vorigen Reichstagsession einer der Veteranen uneres Parlamentes, ist in der Nacht vom 8. auf den 9. d. in Erlau gestorben.

Das Palais der ungarischen Staatsbahnen. Aus dem Pensionsfond der ungarischen Staatsbahnen soll bekanntlich auf der Radialstraße ein Palais aufgeführt werden.

Eine Million wurde, wie eine hiesige Lokal-Korrespondenz meldet, nach dem Zinsquartale von unterschiedlichen Hausherrn bei der ersten wärländischen Sparkasse zur Verzinsung angelegt.

Eine schreckliche Ballszene spielte sich heute Morgens 5 Uhr in der hauptstädtischen Redoute ab. Da war nämlich wieder ein „Narrenabend“ veranstaltet worden, und ein zahlreiches Publikum, das die letzte Faschingsnacht in fidele Weise verbringen wollte, füllte die Säle.

Der Hühnerhof im Budapester Thiergarten ist gegenwärtig derart eingerichtet, daß derselbe wohl mit jeder ausländischen Hühnerzuchtanstalt ersten Ranges konkurriren kann; 25 der berühmtesten Hühnerzuchtungen sind darin durch originale und ausgezeichnete Exemplare vertreten.

Ballchronik. Der Wählerklub des siebenten Bezirkes veranstaltet am 27. Februar in den Lokalitäten der Pester bürgerlichen Schießstätte zu Gunsten der Volksschule in der Wesselenyigasse einen mit einem Tanzfränzchen und einer Tombola verbundenen Damenabend.

Zugsverspätung. Der heute Morgens fällig gewesene Miskolczer Zug ist mit einer Verspätung von einer Stunde 15 Minuten hier eingetroffen.

Polizeinachrichten. Am 7. d. wurden in Doman dem Grundbesitzer Segesváry aus seiner Wohnung 200 fl. seine goldene Uhr und Kette, verschiedene Kleidungsstücke und zwei Revolver gestohlen.

er gestern in dem Gasthaus „zum Stern“ nächst dem Blockbade ertrank wurde. Hipl lag in betrunkenem Zustande in seinem Zimmer und hatte die zwei geladenen Revolver vor sich auf dem Tische liegen, konnte jedoch die Waffen in seinem Kaufschne nicht gebrauchen.

Selbstmordchronik. Der 14jährige Schlosserjunge Anton Krauß hat sich gestern in der Werkstätte seines Meisters, Spitalgasse Nr. 8, zu erhängen gesucht.

Eine dunkle Affaire. Wir lesen im „Somoogy“: Am 25. d. M. kauften vier Individuen in Kisbajom fünf Zentner Tabak, um mit demselben unerlaubten Handel zu treiben.

Im Schneesturm umgekommen. Einem gräulichen Schneesturm, der in der Nacht von Samstag auf Sonntag in Kaschau und Umgebung geherrscht, ist ein Menschenleben als Opfer gefallen.

Wie man Hotelier wird. Der ehemalige Polizeiagent Joseph Blaschek, dessen Name aus der im vorigen Jahre gegen ihn durchgeführten Schwurgerichtsverhandlung in Krems auch über die Kreise der Gauner hinaus bekannt geworden, ist ein findiger Kopf.

Ein Traum. In Reckemét träumte einem Mädchen, daß seine Großmutter gestorben sei. Das Kind erzählte den Traum seiner Mutter, worauf diese es zur Großmutter schickte, um zu sehen, ob derselben in der Nacht kein Leid geschehen.

Ein Traum. In Reckemét träumte einem Mädchen, daß seine Großmutter gestorben sei. Das Kind erzählte den Traum seiner Mutter, worauf diese es zur Großmutter schickte, um zu sehen, ob derselben in der Nacht kein Leid geschehen.

Eislauf bei Laternenschein.

Scheherzade, die schöne Morgenländerin, hat ihrem gewaltigen Herrn bekanntlich tausend und eine Geschichte erzählt und sie hat in denselben von vielen schönen, wundervollen und farbenprächtigen Dingen berichtet; leider hat sie aber in tausendbeiner Nacht von einem Eisfest bei Laternenschein zu melden vergessen. Und sie hat Unrecht daran gethan, denn abgesehen davon, daß sie mir nun überflüssige Mühe macht, hätte sie mit der Beschreibung eines phantastischen Reizens auf glänzendem Eisfeld, mit der Schilderung flimmender Lämpchen und schimmernder Augen, glühender Fackeln und glühender Wangen, sprühender Raketen und sprühenden Frohsinnes gewiß viel Glück gehabt und an die tausend und eine Geschichte würde sich die eine auch noch mit Ehren angegeschlossen haben. Aber nachgesehen kann diese Unterlassung der guten Scheherzade schon werden, denn wie reich auch ihre Phantasie gewesen sein mochte, sie hätte kaum hingereicht, um in die berauschte Atmosphäre ihrer üppigen perfischen Nächte die Herrlichkeiten einer heiteren, sternhellen Winternacht zu zaubern, die sich mit ihrem frischen Hauche über ein Eisfeld breitet; und sie hätte kaum gelangt, um den Kontrast zwischen grimmigem Frost und froher Lenzesluft, zwischen finsternem Waldesdunkel und der märchenhaften Helle darinnen, den Gegensatz zwischen Tod und Leben so recht verständlich zu können.

Was aber die schöne Märchenerzählerin des Ostens nicht vermocht hatte, daran wird sich der Journalist des Westens nimmer wagen. Er wird daher nichts zu schildern versuchen und er wird ganz einfach referiren, daß auch auf dem Eisplatz im Stadtwaldchen — es ist selbstverständlich vom Vereinsseis die Rede — der Fasching durch ein sogenanntes Eisfest gefeiert und zugleich verabschiedet wurde. Dasselbe begann um 5 Uhr; allein schon in den ersten Nachmittagsstunden begann das blinkende Dach der im Reich eingefrorenen Frösche sich zu beleben und dem beine- und lungenkräftigenden Sporte wurde wacker gehuldigt ohne Unterlaß. Signalisirt war das Fest durch die unzähligen Fahnen und Fähnchen in den nationalen und städtischen Farben, die auf den Planen der Einfriedung angebracht waren und durch die Anwesenheit zweier Musikkapellen, die abwechselnd berufen waren, etwaige Ermüdende zur Pflicht des Laufens zurückzurufen. Schließlich waren auf der Bahn einige Duzend hölzerner Kreuze von etwas mythischer Bestimmung aufgestellt und von der Verachtung, die selbst dem fünften Unternullgrade seitens unserer Bevölkerung dargebracht wird, zeugten die vielen Tausende Neugieriger, welche sich außerhalb der Eisbahn an dem Glanze derselben erlustigten.

Und in der fünften Stunde begann die Bestimmung der hölzernen Kreuze offenbar zu werden Jedermann. An dieselben wurden Laternen und Lämpchen gehängt, hie und da wurden auch farbige Lampions angebracht und plötzlich flammten die Konturen des Vereinshauses auf, die ganze Waldesgegend in dichte Dunkelheit hüllend, doch taghell lüchtend einen Theil des Eisfeldes und das sehr geehrte Publikum der auf der improvisirten Tribüne postirten Garbedamen Kopf für Kopf scharf beleuchtend. Doch mußten denselben gerechte Bedenken darüber aufsteigen, daß nur die Hälfte des Feldes beleuchtet war, denn jenseits des durch die vielen beleuchteten Kreuze an einen Allerseelen-Friedhof gemahnenden Spiegels schien es fürchterlich finster zu sein; das bengalische Licht aber, das sich für Momente sonnenklar erhebt und mit seinem höllischen Scheine die kaleidoskopartig wechselnden Gruppen in ein Fluthenmeer taucht, währt eben nur Momente lang, und wie jedes Ding, hat auch das Eisfeld dunkle Seiten noch immer genug. Uebrigens, lieb' Mütterlein oder lieb' néniks, kannst ruhig sein, eine „Aufforderung zur Quadrille“ ertönt von der am Giebel des Hauses befindlichen Musiker-Estrade und vor den Tribünen stellen sich die Paare zum Contretanz auf. Da haben wir denn einmal die meisten der ewig fliehenden und nimmer rastenden Mädchengestalten in einer für den deskriptiven Chroniqueur gewiß bequemen Weise bei einander; allein ich werde mich wohl hüten, von der einladenden Gelegenheit Gebrauch zu machen und die Tänzerinnen der Kolonnen zu nennen, denn letztere fassen nicht Alle, die sich der Vortheile der Illumination erfreuen und in den schon erwähnten dunkeln Partien fliegen auf Stahlbeschwingter Sohle Schatten um Schatten an einander vorüber, einsam und zu zweien und zu dreien. Da die vorbeisühenden Schatten sich jedoch nicht fixiren lassen, wird es am Besten sein, zu konstatiren, daß auf der Flur des Eises verschiedene Rosen blühten, „blonde, wie auch braune“, wie all' das in der berühmten Ballade eines waterländischen Dichters nachzulesen ist.

Eine Quadrille zu Schlittschuhen ist keineswegs ein Pappenspiel und wenn auch eine gerittene oder gar geruberte Quadrille eine bemerkenswerthere Leistung ist, so bedeutete eine auf Stahlsohlen getanzte Quadrille dennoch auch eine gewaltige Summe überwundener Schwierigkeiten. Es wickelten sich alle Touren, wenn auch nicht ohne ein wenig Konfusion und nicht ohne einige Defekte auf's Schönste ab und bei der Rotüre wurden die

Hände gewissenhaft gereicht; aber auch da ist eine Ausnahme zu konstatiren, denn ein Ritter reichte der ihm entgegenschwebenden Dame faktisch die Hand nicht. Hätte es aber gern gethan, der Gute, konnte es aber nicht, weil er einen lächerlichen gewaltigen Fall that und sich bald darauf aus dem Eislauf machte.

Dann wurde noch Csárdás gelaufen und Polka und Walzer und was sonst noch in unserem Tanzlexikon zu tanzen ist. Wie lange aber das Eisfest anhielt, könnte ich nur errathen; denn als ich um 8 Uhr mit entwaffnetem Fuße und mit innigem Widerstreben das Eis verließ, schwamm noch Alles in Licht und Luft. Da ich aber, die Treppen hinaufsteigend, einen letzten Blick auf das magische Bild zu meinen Füßen warf und ich die phantastische, von fliehenden Gestalten bevölkerte Halle sich gepenstlich abheben sah von der ringsumher starr und schwarz ragenden Winterlandschaft, da erinnere ich mich zuerst an die geheimnißvolle Lagune, über welche der italienische Mond in windstiller Nacht seinen prächtigen Feuermantel breitet, auf welcher die Gondeln und Barken lautlos dahingleiten, dann aber dachte ich an das orientalische Märchenbuch, in welchem die Schilderung eines Eisfestes bei Laternenschein nicht enthalten ist, und sagte: „Wie schade!“

„Wie schade“, sagte ich ferner, „daß der Verein erstens die ganze Bahn nicht beleuchtet, wenn auch nur zur Beruhigung von Müttern und Tanten, zweitens, daß er das Eis, so lange es da ist, nicht zu einem Kostümfest benützt.“

Alexander Dumas zu Hause.

Im Pariser „Figaro“ gibt Abrien Mary eine lange Schilderung Alexander Dumas' in seinem Hause, deren interessantere Stellen wir im Nachfolgenden reproduziren: Das Haus in der Avenue de Villiers (17. Arrondissement) sieht ganz gewöhnlich aus; so wie man aber sein Inneres betritt, merkt man sogleich, daß man nicht bei Herrn Jedermann sei. Die strenge Dekoration des Vorgemaches, die mit exotischen Gewächsen angefüllten bauchigen Vasen, die Portieren aus Gobelins, der dicke dunkle Fußteppich, die alte Hängelampe aus Schmiedeeisen, Alles gibt eine eigenthümliche, erwartungsvolle Empfindung. Uebrigens läßt Dumas den Eindringling nicht lange warten; er will sofort wissen, wer es sei; er besteht aus einer Falte der Portiere ungeladen den Besucher und mit unmerklicher Geberde antwortet er dem Diener „ja“ oder „nein“.

Dumas steht einer der frühesten auf von allen Parisern. Er behauptet, in 18 Jahren nicht zwei Mal nach 10 Uhr schlafen gegangen zu sein; deshalb ist er früh munter. Er selbst heizt alle Kamine und vergißt sogar den Herd nicht, ob er schon entflammt sei. Sein Frühstück besteht in einer Fleischbrühe. Thee, Kaffee, Chokolade, die er früher versucht hat, sind ihm zuwider geworden und er hat zur Suppe sich bekehrt, die sich leicht verbaut und Appetit zum Gabelfrühstück macht. Nachdem die Suppe verzehrt ist, begibt sich Dumas in sein Arbeitskabinet, welches nebst Bibliothekszimmer, Speiseaal und Salon im Erdgeschosse liegt. Im Arbeitskabinet herrscht von einem Busse Statuetten, Manuskripten, Büchern, Bildern und Waffen die sonst bei Malern berühmte „geniale Unordnung“. Dumas nimmt am Schreibtische Platz, denkt nach, steht auf, geht herum, setzt sich wieder, schreibt, steht wieder auf, geht einen Augenblick zu seinen Kindern, kehrt zu seinem Manuskript zurück, richtet etwas an einem seiner Bilder oder Statuen, denkt und schreibt wieder u. s. f. Auf diese abgeriffene Weise täglich — nicht einmal immer täglich — nur vier Stunden arbeitend, hat er binnen zwanzig Jahren alle jene Bücher und Dramen hervorgebracht, welche auf der ganzen Welt bekannt und geschätzt sind. Dabei schafft er nicht einmal leicht und kann sich nie genug thun. Er kopirt seine Manuskripte drei, viermal und feilt bei jeder Kopiarur. Muß er dann endlich das fertige Manuskript dem Verleger D e n t u abliefern, so juckt es ihn, nach seinem eigenen Ausdrücke, in allen Fingern, es zurückzunehmen und das Abschreiben und Feilen von vorne zu beginnen.

Auf dem Schreibtische steht eine bronzene Hand — es ist die seines Vaters, an der Leiche in Le Puy 1870 abgenommen. Dumas ist überhaupt ein Stück von einem Schromanten, wenigstens ein großer Liebhaber von Händen. Er hat in seinem Schreibtische eine ganze Sammlung von wächsernen Händen, worunter die des Mörders Kropmann und die ob ihrer Schönheit und ihres Ebenmaßes berühmte der älteren Mademoiselle Damain. — Unter den Waffen, die das Arbeitskabinet enthält, befindet sich ein sogenanntes Perkussionsgewehr ohne Bahn, gerade wie es in „La femme de Claude“ der Gatte gebraucht, um die Ehebrecherin zu tödten. Hält Jemand die Waffe für eine Jagdsilbe und fragt Dumas, ob er Jäger sei, so antwortet er: „Nicht im geringsten. Ich begreife, daß man einen ehebrecherischen Mann oder ein solches Weib tödte, nicht aber ein unschuldiges Thier.“

Die Arbeitsstunden werden gar oft durch eigenthümliche Damenbesuche unterbrochen. Schöne und nicht schöne, junge und alte Sünderinnen kommen zum Historiographen der Marguerite Gauthier, zum Bevormoder von Nanon Lesdent, um ihm zu beichten, sich bei ihm Rathes zu erholen. Er ist eine Art Gewissenstath der reinigen oder auch unbüßfertigen Magdalenen. Nachgerade wird er dieses Metiers überdrüssig. „Diese Damen“, sagt Dumas, „nehmen mich für einen blinden und leicht zu erweichenden Beichtvater. Aber ich habe genug. Ich bin es müde, fortwährend der Vertraute aller dieser Infamien zu sein, so nahe der ewigen Komödie anzuhängen, die diese lasterhaften Wesen vor mir auführen. Ihre Seelen sind entschieden zu häßlich für den Anblick.“

Mittags wird das Gabelfrühstück eingenommen, an dem nebst Frau Dumas auch die beiden Töchter, die vierzehnjährige Colette und die achtjährige Jeanine, Theil nehmen. Die Aeltere ähnelt in ihrem Wesen mehr dem Großvater, die Jüngere mehr dem Vater. Jene ist großmüthig, freigebig, ihren ersten Einfällen nachgehend, da-

her sie ebenso spontan als oft unüberlegt handelt; diese hält mit ihrer Meinung zurück, so lange sie nicht über eine Sache belehrt ist, und ist mehr stille und in sich gelehrt. — Nach beendetem Mahle sperrte Dumas mit eigener Hand eine große Anzahl Sperlinge am hiezu geöffneten Bibliotheksfenster mit Brodkrumen. Die Sperlinge flogen aus dem Garten, nach dem das Fenster steht, kreischend und sich drängend herbei und picken die Krumen auf, die der Dichter von einer großen Platte ihnen streut. Nachmittags begibt sich Dumas gern in seine Gemäldegalerie, die in einem weiten Saale des ersten Stockwerkes untergebracht ist und viele Schätze enthält. Eines der merkwürdigsten Bilder ist das von Delavéria gemalte Porträt Victor Hugo's, als dieser zwanzig Jahre alt war. Dumas hat seine Bilder meist um große Summen zusammengekauft. Der Abend verfließt meist eine kleine vertraute Gesellschaft in Dumas' Salon, und dann zeigt er sich als der wichtigste, von Ausbrüchen heister Laune übersprudelnde Gesellschafter. Zuweilen aber nimmt das Gespräch auch eine ernste Wendung, und dann hat er gewöhnlich seine dramatischen und moralischen Theorien gegen Angriffe zu vertheidigen. Frühe sucht er sein Lager auf. Es besteht aus einem niederen, harten Bette mit einem weichen Smyrnaer Teppiche und steht in einem Kföven, den drei Bilder schmücken: die Porträts seines Großvaters, des Generals Davy-Dumas, seines Vaters und seiner Mutter.

(Umschreibung von Immobilien.) Im Monate Januar wurden folgende bedeutendere Liegenschaften grundbücherlich umgeschrieben: Das Joseph Kern'sche Haus, Fabrikengasse Nr. 1091, und die Hälfte des Kern'schen Hauses, Lustigegasse Nr. 1172, kaufte Marie Leebert-Hauck um 22,379 fl. 50 kr.; das Johann Reichardt'sche Haus, Josephgasse Nr. 917, kaufte Karl Rosenfeld um 68,000 fl.; die Konrad Koch'sche Liegenschaft, nächst der Herminestraße Nr. 9, kaufte Ladislaus Löndösvary um 18,750 fl.; das Nikolaus Beleznay'sche Haus, Franziskanerplatz Nr. 411, kaufte die Aktiengesellschaft „Altbenäum“ um 140,000 fl.; das Franz Detela'sche Haus, Nußbaumgasse Nr. 311, kaufte Josef Weinberger um 16,000 fl.; das Rosina Veschi'sche Haus, Altofen Nr. 32, kaufte Franz Rehtner um 14,000 fl.; das Babette Keller'sche Haus, Dreirosen- und Fabrikengasse Nr. 925, kaufte Sigmund Roth um 28,000 fl.; das Johann Künzcl'sche Haus, große Feldgasse Nr. 1107, kauften Paul Künzcl und Interesentent, um 13,375 fl.; das Fanni Rechner'sche Haus, Gablergasse Nr. 45, kaufte Karl Poppel um 38,000 fl.; das Karl Poppel'sche Haus, Deutichgasse Nr. 1044, kaufte Fanni Rechner um 15,000 fl.; das Franz Tamandözy'sche Haus, Gemsegasse Nr. 997, kaufte Dr. Anton Laner um 14,000 fl.; das Haus des Spar- und Kreditvereins, Landstraße Nr. 637, kaufte Friedrich Sebastiani um 10,000 fl.; die Liegenschaften der Ersten ungarischen Petroleum-Raffineriegesellschaft kauften Jakob Krammer, G. Gregerien und Interesentent um 91,500 fl.; das Anton Schäffer'sche Haus, Wasserstadt Nr. 667, kaufte Franz Seitz um 16,000 fl.; den städtischen Grund Nr. 19, nächst dem Armenhause, kaufte Gustav Bruck um 6936 fl. 50 kr.; den Joseph Etzl'schen Grund, Wachtgasse Nr. 894 95, kaufte Barbara Bassner um 28,000 fl.; den Joseph Bachmayer'schen Grund, Sorof verstraße Nr. 76, kaufte Moriz Haber um 38,000 fl.; das Karl Dladuch'sche Haus, Fleischergasse Nr. 356, kaufte Dr. Joseph Barabás um 88,000 fl.; die Alois Lengyel'schen Liegenschaften, Lustigegasse Nr. 1181 und 1182, kauften Nikolaus und Anton Köfer um 50,000 fl.; das Elisabeth Wallasche Haus, Rosengasse Nr. 826, kaufte Gabriel Tolnay um 32,148 Gulden; den Adolph und Friedrich Koranyi'schen Hausgrund, Fünflerchengasse Nr. 946 947 kaufte Graf Koloman Almajy um 92,000 fl.; den August Ebb'schen Grund, Neuer Marktplatz Nr. 1575, kaufte Eduard Schütz um 10,000 fl.; den F. Rijs'schen Grund, Josephstadt, Sonnengasse Nr. 65/9, kaufte Katharina Czéh um 21,000 fl.

Warnung.

Ein uns unbekanntes Individuum, das unter dem Namen Galasi auftritt, ungefähr 35 Jahre alt ist, hinkt und rothes Haar hat, bereift verschiedene Gegenden der Provinz, um angeblich in unserem Auftrage Abonnements auf das „Neue Pester Journal“ anzunehmen. Da wir Niemandem einen solchen Auftrag erteilt haben, so warnen wir hiermit eindringlich vor dem genannten Schwindler, und bitten unsere Freunde in der Provinz, sofern irgend Jemand für uns Abonnementsbeträge übernehmen wollte, denselben sofort verhaften lassen zu wollen, damit dem Betrüger sein Handwerk gelegt und das Publikum vor fernere Schanden bewahrt werde.

Die Administration des „Neuen Pester Journal“.

Vereinsnachrichten.

(Im Industriekasino) wird in Folge Erkrankung des Dr. Nikolaus Dubics die angelegte Vorlesung über „Die Lebensrettung“ am nächsten Donnerstag nicht stattfinden.

Theater, Kunst und Literatur.

* Franz List soll morgen, Donnerstag, nach Budapest kommen. Sein treuer Diener Miksa liegt gefährlich krank in einem römischen Spital darnieder.

* Im Musikvereinssaale (Göttergasse) wird demnächst der durch seine Vorträge rühmlichst bekannte Herr Dr. Rudolph Falb aus Wien einen Cyklus von Vorlesungen über populäre Harmonik und die Veranlassungen, und zwar wird Herr Falb folgende Themen behandeln: Am 15. Februar: 1. die Sonne; am 18. Februar: 2. die Planeten und Monde; am 22. Februar: 3. die Kometen und Sternschnuppen; am 25. Februar: 4. die Fixsterne und Nebelstellen; am 1. März: 5. Weltenbildung und Weltenuntergang. Das Publikum

wird hoffentlich die Gelegenheit nicht versäumen, um durch den Besuch dieser voraussichtlich sehr interessanten Vorträge seine Kenntnisse auf angenehme Weise zu erweitern.

Der ausgezeichnete vaterländische Tonkünstler Herr Ludwig B a f o d y weilt in den letzten Tagen von einer längeren Konzertreise zurückgekehrt — in Budapest, und hat in verschiedenen Privatcirkeln eine kunstsinnige Zuhörerschaft durch seine brillanten Klavier-vorträge entzückt.

Im Verlag von Karl Grill ist eine deutsche Uebersetzung des neuen Notariatsgesetzes erschienen, welche vor der anderen schon den Vorzug hat, daß sie auch den Notariatstarif enthält und mit einem Sachregister versehen ist.

Gerichtshalle.

Budapest, 10. Februar. [Orig. Bericht.] (Zigeuner vor Gericht.) Außer den gewerblichen Künften, wodurch die männlichen Zigeuner bei unterschiedlichen Reparaturen von Kesseln und Mulden und die weiblichen durch prophetische Seherdienste bei verliebten Köchinnen sich unsterblich machen, zeichnen sich in der Regel die Vertriebenen von Nagy-Ada auch noch durch eine geradezu verblüffende Kunstfertigkeit auf dem schlüpfrigen Gebiete des Langfingerthums aus, und so ist denn das Gewissen jedes Mitgliedes einer wandernden Zigeunertruppe mehr minder belastet, wenn auch nicht mit einem größeren Verbrechen, so doch mindestens mit einigen Diebstählen, zu deren Ausübung weniger Muth als Verliebtheit gehört.

Die Zigeunertruppe, welche unweit der Ortschaft K o l a (Pester Komitat) ihre elenden Hütten auf unbestimmte Zeit aufgeschlagen hat, fand am 2. v. M. das Wetter zu schlecht, um ihre vielseitigen Fähigkeiten in den umliegenden Ortschaften an- und dabei etwas wegzutragen, und hielt daher großen Rath, um den Eventualitäten des Hungers vorzubeugen. Die schwarzäugige „Babi“ erklärte in der Sitzung gar verschämt, daß sie schon wisse, wie man in den Besitz „eines Paars werthvoller Fellen“ gelangen könne. Die Truppe nahm die vielversprechende Kundgebung Babi's mit großer Befriedigung zur Kenntnis und harrete der Dinge, die da kommen sollten. Der Kosaker Landmann C s a t l o s kam bald an der Zigeunerhütte vorbei und auf einen verständnißvollen Blick Babi's stand die ganze Truppe erwartungsvoll und kampfbereit auf den Beinen und verlangte auf deren Kommando von dem Landmann „nur ein ganz klein wenig Kautabak“.

Heute gelangte die Angelegenheit vor das Stadtgericht für den Pester Landbezirk unter Vorsitz des Präsidenten Stephan v. J i l y e s. Die angeklagte Zigeunertruppe besteht aus den braunen polturfarbenen Mitgliedern: Barbara K o l o m p a r, alias „die prophetische Babi“, Marie, Therese und Georg K a p h a e l.

Präsident (zur Therese): „Wo sind Sie geboren?“ — Therese: „Zu Hause“, ich küß die Hand.“ — Präsident (zur Marie): „Und wo sind Sie geboren?“ — Zigeunerin Marie: „Dort, wo die „Tera“, gnädiger Herr!“ — Präsident: „Erzählt nun, wie habt Ihr den Raub verübt?“

Chor der Zigeuner: „Weil wir nichts Besseres zu thun wußten, als wir in der Gewalt des Richters waren.“

Präsident: „Na, Gyurko, sag' Du als Mann und aufrichtiger Zigeuner, wie viel habt Ihr dem C s a t l o s weggenommen?“ Gyurko: „11 Gulden, Herr Präsident, aber, bei Gott, ich hab dabei nichts Böses gethan.“

Der Präsident fordert nun den mittheilsameren Zigeuner Gyurko auf, den ganzen Thatbestand zu erzählen, was er auch zum großen Entsetzen seiner braunen Genossen mit einer Aufrichtigkeit thut, welche die kühnsten Erwartungen des Gerichtshofes weit hinter sich läßt.

Stimmen aus dem Publikum.

Herr Redakteur! In der ehemaligen Dreißerzengasse, jetzt Desewyffgasse, kaum zweihundert Schritte vom Wajner-Boulevard und der Radialstraße entfernt, hält sich der Selcher Tichy in seinem Hofe einen großen Hund, dessen ununterbrochenes Geheul in der Nacht die Bewoh-

ner der dortigen Gegend kein Stündchen ruhig schlafen läßt. Bei Tage aber kann man das Veräumniß der Nacht auch nicht nachholen, denn da läßt der Herr Wärfel-Schweine schlachten, und das ohrenzerreißende Geschrei der gequälten Thiere ist eben auch nicht geeignet, die Nachbarschaft in süßen Schlaf zu lullen. Die Behörde aber scheint diese Ruhestörungen inmitten der Stadt, in der Nähe der prächtigsten Verkehrsstraßen, ganz am Platze zu finden. Achtungsvoll

Ein Freund der Ruhe.

Herr Redakteur! Mit Bezug auf ein dieser Tage in Ihrem Blatte veröffentlichtes Feuilleton, welches den „Geheimthor an dem Bauschler Vogel“ zum Gegenstande hat, gestatten Sie wohl einem alten hiesigen Bürger, der die in dieser Geschichte berührten Personen selbst sehr genau kannte, einige positive Daten mitzutheilen, deren Veröffentlichung ich im Interesse der noch lebenden Familien-Angehörigen C o f f i n's unter Einem erbitte. Zunächst ist richtigzustellen, daß weil Anton B o g e l meines Wissens nicht als Tischlergehilfe eingewandert, sondern in P e s t, und zwar als der Sohn eines Schlossermeisters, Namens Vogel, geboren war. Nach dem Tode des Letzteren heirathete die Witwe einen reichen Möbel-fabrikanten, Namens K e r n, und dieser Ehe entsprossen zwei Töchter, welche also die Stiefschwester des nachmaligen Bauschlers B o g e l waren. Eine dieser Schwestern heirathete den Tischlermeister G u t in Pest, während die andere die Gattin weil. Karl C o f f i n's wurde, der, seitdem er überhaupt auf eigenen Füßen stand, ein selbstständiges Möbel- und Tapezierergeschäft hatte, und thätiglich Kompagnon des Anton Vogel war. Dieses Geschäft bestand unter der Firma „Karl Coffin“ im alten deutschen Theatergebäude seit 1811 bis 1854. In diesem Jahre, und zwar am 26. März, starb Coffin an den Folgen einer Lungenentzündung. Daburch berichtigten sich die Angaben in dem Eingang erwähnten Feuilleton, wonach Coffin ein Jahr nach dem Tode Vogel's und in ähnlicher Weise wie dieser gestorben wäre, wohl von selbst, und werden auch jene Anspielungen vollständig entkräftet, durch welche der unbekannte Verfasser des Aufsatzes weil. Coffin in Beziehungen zu dem geschilberten räthselhaften Ereigniß bringen zu wollen scheint. Thatsächlich war weil. Karl Coffin (er zählte auch zu den hiesigen Wahlbürgern) ein stets allgemein geachteter Mann, wie dies wohl noch Hunderte von Personen bezeugen können, welche ihn näher gekannt. Indem ich Sie im Interesse der Wahrheit wiederholt um die geneigte Veröffentlichung dieser Zeilen ersuche, zeichne ich mich hochachtungsvoll, Herr Redakteur

B u d a p e s t, 9. Februar. J. Chwalowsky.

Telegramme.

Wien, 10. Februar. Der Kaiser ernannte die Erzherzogin Marie Christine Henriette zur Vizekönigin des Theresianischen adeligen Damenstiftes in Prag.

Wien, 10. Februar. Der Finanzausschuß nahm einstimmig den Staatsrechnungsabluß pro 1873, ferner ebenfalls einstimmig in Erledigung des Antrages Kowalski's den Gesetzentwurf der Steuerfreiheit des galizischen Landesanslehens und der Verwendbarkeit dieser Obligationen zur Anlegung von Stiftungskapitalien an.

Florenz, 10. Februar. Das Journal „Epoca“ erklärt, es besitze Originaldokumente und Briefe, welche zwischen Mazzini und Ugedom gewechselt wurden.

Rom, 10. Februar. Die Nachricht, daß der Papst am Samstag einen Ohnmachtsanfall gehabt haben sollte, ist erfunden.

Wien, 10. Februar, 2 Uhr 20 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 221.25, Anglo-Austrian 136.—, Galizier 236.—, Lombarden 133.50, Staatsbahn 292.—, Tramway 124, Rente 70.90, Kreditlose 65.75, 186'er Lose 110.75, 1864er 140.—, Frankfurt 54.20, London 111.50, Preussische Kassenanweisungen 1.64 1/2, Unionbank 103.—, Türkenlose 54.15, Allgemeine Baubank 17.—, Anglo-Baubank 34.50, ungar. Bodenkredit 71.50, Silber 105.75, Münzdukaten 5.24 1/2, Napoleond'or 8.9.

Wien, 10. Februar, 3 Uhr 25 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ung. Grundentlastung 79.25, ungar. Eisenbahn-Anlehen 97.—, Salgó-Tarján 76.—, Anglo-Hungarian 17.50, ungar. Kredit 201.—, Franco-Hungarianbank 59.50, ung. Pfandbriefe 87.—, Alföld 128.50, Siebenbürger 127.—, ungar. Nordostbahn 115.—, ungar. Ostbahn 53.75, Ostbahn-Prioritäten 67.50, ungar. Lose 83.50, Heißbahn 186.50.

Berlin, 10. Februar. (Schluß.) Galizier Thaler 107.50, Staatsbahn Rm. 530.—, Lombarden Rm. 238.50, Papier-Rente Thaler 64.70, Silber-Rente Thaler 69.40, Kreditlose 350.—, 1860er Thlr. 114.75, 1864er Rm. 309.—, Wien 181.70, Kreditaktien 401.50, Rumänier Thlr. 35.40, ung. Lose 179.10. Schwach.

Frankfurt, 10. Februar. (Schluß.) Wechsel per Wien 182.60, österr. Kreditaktien 201.50, österr. Bankaktien 872.—, österr. Staatsbahnaktien 264.75, 1860er Lose 115.—, 1864er 309.—, Papier-Rente 64.75, Silber-Rente 69.07, Lombarden 118.75, Galizier 214.25, ungar. Lose 179.80. Ermattet. Nachbörse: Österr. Kreditaktien 201.—, österr. Staatsbahn 264.25.

Paris, 10. Februar. (Schluß.) 5proz. Rente 64.80, 5proz. Rente 101.85, italienische Rente 68.30, Staatsbahn 651.—, Credit Mobilier 466, Lombards 297, Türkenlose 126.37. Fest.

Berlin, 10. Februar. (Produktengeschäft.) Weizen per April-Mai Reichsmark 178.—; per Juni-Juli Rmk. 182.50; Roggen loco Rm. 147.—, per April-Mai Reichsm. 143.50, per Mai-Juni Reichsm. 141.50, per Juni-Juli Rm. 141.—; Gerste loco Rmk. —; Hafer per April-Mai Rm. 168.50, per Juni-

Juli Rm. 162.—; Rüböl loco Rm. 53.—, per April-Mai Rm. 54.—, per Mai-Juni Rm. 54.50, per Sept. Okt. 57.50; Spiritus loco Rm. 56.—, per April-Mai Rm. 58.50, per Juli-August Rm. 60.50.

Wien, 10. Februar. (Produktenmarkt.) Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 51.75, per März-April 52.—, per vier erste Monate von Mai 53.75. Rüböl per laufenden Monat 74.25, per März-April 74.75, per vier Sommermonate 76.25, per vier letzte Monate 77.75. Weizen per laufenden Monat 68.75, per März-April 69.75, per vier Sommermonate 71.50. Spiritus per laufenden Monat 55.—, per März-April 55.50, per vier Sommermonate 55.50. Zucker raffinirt 147.—

London, 10. Februar. Consols 92 1/2. Liverpool, 9. Februar. Weizen 1, Mehl 12, Mais 6 Pence rückgang. Newyork, 9. Februar. Mehl 5.00.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 10. Februar. (Privat-Telegramm.) In steigender Tendenz entwickelte die heutige Börse einen sehr lebhaften Verkehr; österr. Kredit bis 224, Anglo bis 138, Union bis 106, Bankverein bis 117 gekauft; in ungarischen Werthen waren hauptsächlich ungar. Kreditaktien beliebt, welche auf Käufe erster hiesiger Häuser von 197 eine rapide Avance bis 204 machten; ungar. Bodenkredit sind ebenfalls bis 73 gestiegen. Der Börsenschluß war in Folge von Realisirungen abgeschwächt: Österr. Kredit 221.25, Anglo 136.—, Union 103.—, Allgemeine Baugesellschaft 17.—, Wiener Baugesellschaft 34.50, Staatsbahn-Aktien 292, Heißbahn-Aktien 186.50, Alföld 129, Nordostbahn-Aktien 115, ungar. Kredit 201, Bodenkredit 71, Anglo-Hungarian 18, Franco-ungarische 60, Münzpal 24, Türkenlose 54.25, ungarische Lose 83.75, Eisenbahn-Anlehen 97, Papier-Rente 70.90, ungar. Grundentlastungen 79.25.

Die Personalkreditvereine unserer Geldinstitute.

Budapest, 10. Februar. Seit einiger Zeit treten bei den zahlreichen Kreditvereinen der Budapester Banken und Sparcassen Einrichtungen höchst unangenehmer Natur zu Tage, die bereits allgemein den Gegenstand der eifrigsten Diskussion in dem großen Kreise der Beteiligten bilden und deshalb wohl auch einer öffentlichen Erörterung unterzogen zu werden verdienen. Zur Zeit unseres selig im Herrn entschlafenen „wirthschaftlichen Aufschwunges“ stellte es sich heraus, daß die Legion der neu gegründeten Banken und sonstigen Geldinstitute wohl dem Kreditbedürfnisse der mit größeren Mitteln arbeitenden Handelswelt zu entsprechen geeignet sei, die nothwendig gewordene Unterstützung des ohne Wechseltransaktionen manipulirenden Kleingewerbes, der Handwerker und Privaten, jedoch unerfüllt lasse. Um dieser fühlbaren Lücke abzuhelfen, wurden nach den in Oesterreich und Deutschland schon lange prosperirenden Mustern auch hier die sogenannten „Personalkreditvereine“ in's Leben gerufen, welche sich schnell und sicher als existenzberechtigte Institutionen von hoher Wichtigkeit für die Mittelklasse der hauptstädtischen Bevölkerung erwiesen. Das in diesen Vereinen als Basis dienende Prinzip der Wechselseitigkeit mit der Censur von selbstgewählten Aufsichtsräthen neben einer ganz billigen Regie ist ein zu anerkanntes gutes, als daß unsere Banken sich nicht mit Vorliebe und Energie diesem lukrativen und für sie mit keinem Risiko verbundenen Geschäftszweige zugewendet hätten, und so kam es, daß mit Ausschluß der weniger großen Banken jedes Institut sich einen selbstständigen Personalkreditverein bezulegen bestrebt.

Mit dem Hereinbrechen der ökonomischen Krisis blieben naturgemäß auch die Kreditvereine von den einschneidenden Folgen des wirthschaftlichen Niederganges nicht verschont, die Garantieaufschüsse, welche vorher ganz unbedeutend gewesen, begannen sich in einer für die Kreditgeber sehr fühlbaren Weise geltend zu machen, während jene Vereine, welche ohne bedeutenden Schaden ihre Jahresrechnungen schlossen, zu den weißen Raben zählten. Diese Symptome des ungesunden Zustandes der Kreditvereine sind jetzt eklatanter, denn je. Durch die Höhe der neuer geforderten Nachzahlungen seitens der meisten dieser Genossenschaften verwandelt sich die Wohlthat des empfangenen Kredits in eine ganz bedenkliche Gefahr für die soliden, ihrer eingegangenen Verpflichtungen wohlbewußten Theilnehmer, und das doppelschneidige Schwert der gegenseitigen Haftbarkeit kehrt seine Schärfe gegen die solventen Mitglieder.

Fragt man nun nach den Ursachen dieser großen Verluste, so finden sich leider Antworten in Fülle. In erster Linie verhindert der überall und bei dem mittleren Handels- und Gewerbestande besonders drückende Stillstand des Geschäftes die regelmäßige Abwickelung der ertheilten Kredite, welche, wie es sich nunmehr herausstellt, in vielen Fällen durch persönliche Protektionen, Leichtfertigkeit und Kameraderie gewährt wurden. Der Zusammenbruch einiger Kreditvereine ist gleichfalls ein wesentlicher Motor der Verluste anderer Genossenschaften, da die dort der Kreditquelle beraubten Mitglieder zumeist auch andere Vereine in Anspruch nahmen und durch den Entgang des doppelten Kredites nunmehr die Verlustquote der auf-

rechtfertigenden Personalkreditvereine vergrößern. Abge-
hen von diesen, in der Natur der allgemeinen Geschäfts-
Stagnation mehr oder minder erklärlichen Ursachen, trägt
aber in sehr vielen Fällen auch eine im höchsten Grade
bedauerliche Korruption an den Verlusten der Kreditvereine
eine Schuld. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die
singulären Vermögensübertragungen und andere ähnliche
Mittel zur Schädigung der Gläubiger in der letzteren
Zeit erschreckende Dimensionen annahmen, und daß gegen
diese betrügerischen Manipulationen in unserer mangel-
haften Gerichtsbarkeit kein ausgiebiger Schutz zu finden
ist. Aus der Organisation der Kreditvereine erklärt es
sich, daß durch diese Manipulation zumeist diese Vereine
getroffen werden, die dann auch gewöhnlich einen schlech-
ten Vergleich dem Betreten des Rechtsweges, der mit riesi-
gen Kosten verbunden ist, vorzuziehen gezwungen sind.
Zur Illustration dieser Verhältnisse diene die That-
sache, daß der Rechtsanwalt eine s
größeren hiesigen Personalkre-
ditvereine zum Jahresschlusse
eine Expensenrechnung von 50,000
Gulden einreichte. Diese Thatfache bedarf wohl kei-
nes weiteren Kommentars.

Es drängt sich nun die Frage auf, welche Mittel
zur Abwendung der immer größer werdenden Gefahr, die
die ganze segensreiche Institution dieser Vereine zu ver-
schlingen droht, anzuwenden sind. Wie in den meisten
Fällen ist auch hier Selbsthilfe das geeignetste Heilmittel.
Die Kredittheilnehmer, welchen gegenwärtig so große
Opfer zugemuthet werden, können zwar für die abgelau-
fene Zeit sich nicht mehr helfen, aber für die Zukunft
sind ihnen die Hände nicht gebunden. An ihnen ist es,
die Männer, welche sie des ehrenvollen Vertrauens wür-
digten, das ganze Jahr über aus fremder Tasche Kredite
zu gewähren und die dieses Amtes nicht in gewissenhafter
und uneigennütziger Weise walteten, im nächsten Jahre
ungewählt zu lassen; gewißigt durch die theuren Er-
fahrungen, mögen sie Männer delegiren, denen das ge-
meinsame Interesse gewichtiger erscheint, als die Aus-
übung billiger Protektionen und die bei Gewährung von
Krediten nicht den näheren oder entfernteren Verwandt-
schaftsgrad, die persönlichen Sympathien und das Koterie-
interesse, sondern einzig und allein die wirkliche Kredit-
würdigkeit sich als Maßstab dienen lassen. Eine zweite
wirksame Remedur besteht auch in der, in Wien mit
großem Erfolge gehandhabten Veröffentlichung der säumigen
und schlechten Schuldner, ein Verfahren, das hier
gleichfalls nicht ohne günstige Wirkung bliebe.

In allen Fällen ist es aber für die Mitglieder der
Personalkreditvereine hohe Zeit, die inneren Vorgänge
dieser Institute mit mehr Aufmerksamkeit als bisher zu
verfolgen, weil sie sonst leicht Gefahr gehen, nicht bloß
sehr theuere Zinsen, sondern auch theueres Kapital zahlen
zu müssen.

Budapest, 9. Februar.

(Zur Entrepôtfrage.) Das von der Enquête
zur Hebung des hauptstädtischen Handels entsendete
Subkomité hat seine Arbeiten bereits beendet und wird
— wie uns mitgetheilt wird — schon in den nächsten
Tagen das zum Baron Podmanický'schen Plane aus-
gearbeitete Gegenprojekt dem großen Ausschusse unter-
breiten. In demselben verfährt die Kommission in
eingehender Weise die Nothwendigkeit des Baues
der Lagerhäuser an der oberen
Donau und erhärtet diesen Vorschlag mit den schon
seit Jahren wiederholt geltend gemachten Argumenten der
kommerziellen und administrativen Interessen der Haupt-
stadt. Der meritorische Theil dieser Gründe, welche die
Errichtung der Entrepôts — entgegen dem ministeriellen
Projekt — an dem oberen Donau-Ufer als wünschens-
werth erscheinen lassen, ist aus den zahlreichen früheren
Verhandlungen bereits zur Genüge bekannt, und wollen
wir nur jenen Theil hervorheben, welcher die Anschauung
der Regierung widerlegt, daß die Lagerhäuser quasi zur
Rettung des so unglücklich situirten neuen Zollgebäudes
in dessen unmittelbarer Nähe placirt werden müßten. In
dem Exposé des Subkomités wird nämlich darauf hin-
gewiesen, daß der Verkehr bei nur halbwegs günstiger
Konjunktur und bei lebhafter Theilnahme der Handels-
welt einen Manipulationsraum der neuen Entrepôts er-
fordere, welcher besonders für die starke Passage von Last-
wagen viel größer sein müsse, als das beim Zollpalaste
vorhandene Terrain, und daß dieses räumliche Hinderniß
allein der gedeihlichen Entwicklung der Lagerhäuser sehr
im Wege stünde. Außerdem wird auf die Schwierigkeiten
hingewiesen, die in der gemeinsamen Benützung der
projektirten Bahngeleise beim Zollamte liegen, welche
durch eine Schienenverbindung der an der oberen Donau
zu errichtenden Entrepôts mit dem Zollgebäude leicht be-
hoben werden könnten. Dieses Gegenprojekt dürfte wahr-
scheinlich ohne wesentliche Aenderungen vom Ausschusse an
das Ministerium dirigirt werden, welches demselben gegen-
über Stellung zu nehmen haben wird. Eine weitere Ver-
schleppung dieser zum Nachtheile des hauptstädtischen
Handels schon lange genug verzettelten Angelegenheit
wäre Angesichts der von uns bereits gewürdigten An-

strebungen der Wiener Kaufleute zur Errichtung von
Docks und Entrepôts eine doppelt schwere Unterlassungs-
sünde, und wenn auch die ungünstigen Zeitverhältnisse
das faktische Verlebenrufen dieses wichtigen Verkehrs-
mittels noch verzögern, so müssen doch endlich Regierung,
Stadtkommune und Handel wenigstens prinzipiell darüber
in's Reine kommen, wo und wie die Entrepôts errichtet
werden sollen.

(Insolvenz.) Die hiesige bekannte Kurz- und
Wirtwaarenfirma M. Pogácsy und Komp., Nachfolger
des alten Geschäftshauses Vogl, hat heute die Zahlungen
eingestellt. Die Passiven belaufen sich, wie uns mitge-
theilt wird, auf 36,000 fl., die Aktiven sind bisher noch
nicht festgestellt.

(Baron Balácsy) erklärte bekanntlich der Ge-
neralversammlung der Neupester Cement- und Ziegel-
fabrikations-Gesellschaft, daß er die in Umlauf befindli-
chen Aktien, deren Zahl mit 502 Stück angegeben wurde,
zu 150 fl. per Aktie einlösen werde. Nachträglich stellte
sich aber heraus, daß mehr Aktien existiren, die Baron
Balácsy einzulösen jetzt Anstand nimmt. Einem ungar-
ischen Blatte zufolge sollen die betreffenden Aktionäre
diesbezüglich eine Klage anstrengen wollen.

(Eine Defraudations- und Sicherungsgesell-
schaft) soll in Wien in Gründung begriffen sein und ist
der bezügliche Projekt bereits publizirt worden. Das
Programm dieser originellen Affekuranz ist ganz einfach
folgendes: Gegen Zahlung von Sicherheitsprämien seitens
der Behörden, Vorstände, Direktionen von Anstalten, In-
stituten etc. verpflichtet sich die Affekuranzgesellschaft, für
jede von einem Beamten an den ihm anvertrauten Gel-
dern und Werthen verübte Schädigung aufzukommen und
jede Veruntreuung sofort nach Anzeige und Feststellung
zu ersetzen. Es ist sehr fraglich, welchen Standpunkt die
Regierung diesem Projekte gegenüber einnehmen und ob
sie überhaupt die Konzession einem Institute ertheilen
wird, das sehr leicht eine ganz laze Kontrolle und leicht-
sinnige Wirthschaft bei vielen Gesellschaften verursachen
könnte. Unter allen Umständen kommt diese Gründung
etwas zu spät, vor dem gewissen Maitage des Jahres
1878 hatte die Errichtung einer solchen Affekuranz jeden-
falls bessere Chancen, als in unserer jetzigen, an „defrau-
dationsfähigen“ Gesellschaften so armen Zeit.

(Glückliches Schweden!) Der schwedische Gene-
ralconsul hat in seinem Berichte vom 25. Januar den
Ueberschuß der Staatseinkünfte Schwedens in 1874 auf
14 bis 15 Millionen Kronen geschätzt. Diese Erwartungen
wurden noch übertroffen. Nach amtlicher Aufstellung
beträgt der Ueberschuß wirklich 15,340,000 Kronen. Schwe-
den, in so glänzender Finanzlage, hat keine anderen
Schulden, als die, welche für den Bau von Eisenbahnen
kontrahirt wurden. Das Anlagekapital derselben hat sich
im Vorjahre mit fünf Prozent vermindert.

(Hamburger Tabakbericht.) Im Allgemeinen ist
eine sehr gute Meinung für alle Sorten vorherrschend.
Havana. Die besseren Partien werden allmählich aus
dem Lager der ersten Hand herausgenommen, und ist der
Vorrath bereits sehr zusammengeschrumpft; gute brauchbare
Qualitäten der neuen Ernte werden voraussichtlich einen
raichen Absatz finden. Cuba hat sich geräumt. Do-
mingo. Die Qualität der zu Ende gehenden Ernte von
1874 wird immer mehr anerkannt, und ließ nur die theil-
weise ungesunde Beschaffenheit der untersten Klassen bis-
her eine allgemeine Preissteigerung nicht zu; gesunde
Marken werden verhältnißmäßig wesentlich höher als im
Sommer 1874 bezahlt.

(Affekuranznachrichten.) Die „Wiener Rück-
versicherungsgesellschaft“ wird dem Verneh-
men nach heuer keine Zinsen zahlen. — „Der Fund“,
Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft, wird am 11.
März seine erste und letzte Generalversammlung abhalten,
auf deren Tagesordnung die Liquidation steht.

(Die internationale Metermaßkommission)
wird sich am 1. März in Paris konstituiren und sind die
Einladungen an die Staaten im diplomatischen Wege be-
reits ergangen.

Auszug aus dem Amtsblatt des „Köslöny“.

Liquidationen in der Provinz. Liegenschaften:
In Badkert (Kaloösa), des Joh. Eiler, am 10. März
und 0. April. — In Dorozsma, des Anton Was, am
26. Februar und 26. März. — In Dedenburg, der
Maria Hofbauer, am 1. März und 2. April. — In
Cselya (Módos), des Nikola Murga, am 21. Februar.
— In Toltsva, Baljalu und B. Szadány
(Tokaj), des Mayer Lang und Frau, am 19. Februar
und 23. März. — In Kisfalud (Dedenburg), des
Martin Maras, am 8. März und 8. April. — In Bi-
zakna, des Victor Kapeller, am 20. März und 21. April.
— In Altdörös, des Franz Petronis, am 15. März,
15. April und 15. Mai. — In Korád, des Franz
Rita, am 8. März und 8. April. — In Mohol (Alt-
Bece), der Theresie Katanovsky, am 14. Februar. — In
N. B. Horócz (Kiptau), des Mathias Balto und Frau,
am 22. Februar und 22. März. — In Briznik
(Déva), des Johann Denyille, am 27. Februar. — In
Badkert (Kaloösa), des Joh. Balázs, am 10. April
und 10. Mai. — In Nagy-Mihály (Homonna), des
Paul Hardai, am 1. März. — In Sibó (Sillein),
des Johann Nagy Pál, am 20. Februar. — Bedarf des
Zollamtes an Del, Fett, Gemüße, Stroh etc.
am 18. Februar, zur Straßhausdirektion. — In Facset
(Lugos), des Ignaz Rigó, am 19. März und 22. April.
— In K. K. örös, des Georg Bekel, am 12. April
und 12. Mai. — In K. K. örös, des Joh. Prögl, am
27. Februar. — In Petri-Libota (Trencsin), des
Stephan Kralnai, am 14. Februar und 18. März.
— In Badkert (Kaloösa), des Konrad Schmel und Frau,
am 13. März und 17. April. — In Lőcs-Szopor,
des David Urk, am 26. Februar. — In Eszónoplya
(Zombor), des Heint. Mergl, am 28. Februar. — In
Lugos, der Elise Tiefenböck, am 30. März und
30. April. — In Székelyhid, des Adam Lángér,
am 27. Februar, in Uj-Léta. — In Sillein, der Frau
Ladisl. Kallai, am 19. Februar. — In Barallya, des
Gavrilla Balmos, am 9. März.

Konkurse in der Provinz. Gegen Franz M.
chitz, Spezereihändler in Fünfkirchen, vom 15.
bis 17. April, beim dortigen Gericht. — Gegen Georg
Linzig in Boldogváros, am 1. März, zum
Schäßburger Gerichte. — Konkursaufhebung. Jakob
Abel, Privatier in Preßburg.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 10. Februar. Die Hauffe wird
immer stürmischer und fñhlt sich mit der rapiden Vor-
wärtsbewegung der Kurse nur noch sicherer. Das Ab-
schlachten der rücksichtslos vorgegangenen Contremine
scheint sich immer blutiger gestalten zu wollen, möglicher-
weise ist aber auch schon eine totale Frontveränderung
eingetreten, und das Gros der Spekulation bei Nacht
und Nebel in's Lager der Liebhaber übergetreten. Die
nächsten Tage werden wohl hierüber Aufklärung geben;
heute ist die Situation noch nicht klar genug, da von
Wien Geldüberfluß und leichte Versorgung gemeldet wird,
was noch auf das Vorhandensein größerer ungedeckter
Bauffeengagements schließen läßt. Inzwischen wird lustig
draußlos hauffirt und alle möglichen wie unmöglichen
Gerüchte müssen für Rechtfertigung des jähen Umschwun-
ges herhalten. Rothschild soll mit einemmal seine Reserve
aufgeben und thatkräftig zur Bouffirung der Kurse bei-
tragen, der „Türkenfisch“ der Wiener Anglobank und
des Bankvereins ist mit einem Schläge zum Favoriten
des Großultans ernannt worden u. s. w. mit endloser
Grazie. Wenn die inszenirte Besserung und die gegrün-
deten Hauffekonjontien wirklich keine anderen Motive als
diese schlecht erfundenen Nachrichten zur Grundlage haben,
dann arbeiten sie nur einer desto rascheren und intensi-
vereren Reaktion in die Hände. Einen unangenehmen
Kontrast dem Jubel des Wiener Effektenmarktes gegen-
über bildet der leblose Verkehr unserer Börse. Nur die
unmittelbar von Wien dirigirten Papiere, wie österrei-
chische und ungarische Kredit, partizipiren an der Besse-
rung, während in allen anderen Werthen die Stimmung
eine unverändert ruhige bleibt. Des Deforums halber
wurde auch für ungarische Boden eine Hauffe mit 2 fl.
bewerkstelligt, was bei der gänzlichen Lebhaftigkeit in
diesem Papiere leicht ausführbar war. — An der Vor-
börse verkehrten Oesterr. Kreditaktien zu 220.60 bis 223,
zu welchem letzterem Kurse auch Mittags gehandelt wurde.
Ungar. Kreditaktien avancirten in raschen Springen von
198 bis 202.50, und ungar. Bodenkredit erhöhten sich
nach 70.25 bis 71.50. Sonst fanden Schluß in Spar-
und Kreditverein zu 51.75 bis 52, Municipalbank zu 24,
Vaterländische Sparkasse zu 2310, Landescentral-Sparkasse
zu 88, Hauptstädtische zu 152. Mühlen blieben fest be-
hauptet, aber geschäftslos. Elisabeth zu 115, Victoria zu
96, Dfner Fabrikshof zu 7.50. Anlagewerthe ziemlich
unverändert. Ungar. Eisenbahnaktien zu 97, Ungarische
Loise zu 83.50, 6prozentige Pfandbriefe der Pester Kom-
mercialbank zu 87.50, Pfandbriefe der hauptstädtischen
Sparkasse zu 86.50 gesucht. — Valuten fest. Thaler zu
1.64 geschlossen.

Die Abendbörse verkaufte auf auswärtige
matte Kurse und blieben österr. Kreditaktien 221.50,
ungar. Kreditaktien 200.50, ungar. Bodenkredit 71.75,
Municipalbank 24, Spar- und Kredit 51.

Getreidewirtschaft. 10. Februar. In Weizen blieb
die Tendenz heute unverändert. Des schwächeren Aus-
gebotes wegen trat zwar kein Rückgang ein, der Verkehr
blieb aber ohne jedes Animo. Flaue war Mais, wovon
zu 5—10 kr. billiger abgegeben wurde, und Gerste, die
in untergeordneten Qualitäten vergeblich offerirt ist.
Verkauft wurden:

Weizen: Theiß: 750 Zentner 89 1/2 pfd. zu
5 fl. 40 kr., 1200 Zentner 88 1/2 pfd. zu 5 fl. 35 kr.,
200 Zentner 87 1/2 pfd. zu 5 fl. 27 1/2 kr., 30 Zentner
87 pfd. zu 5 fl. 25 kr., Alles per drei Monate. —
Weißenburg: 600 Zentner 86 1/2 pfd. zu 5 fl. 15 kr.,
per drei Monate. — Pester Boden: 500 Zentner
86 1/2 pfd. zu 5 fl. 10 kr., 200 Zentner 86 pfd. zu 5 fl.,
Beides per drei Monate und ab Nordbahn. — Banater:
2000 Zentner 87 pfd. zu 5 fl. 5 kr., 600 Zentner
85 1/2 pfd. zu 4 fl. 90 kr., 1200 Zentner 83 1/2 pfd. zu 4 fl.
65 kr., 800 Zentner 85 pfd. zu 4 fl. 80 kr., Alles per
drei Monate. — Mais 800 Zentner zu 2 fl. 92 1/2 kr.,
600 Zentner zu 2 fl. 90 kr., Beides per Kasse. — Hafer
1000 Zentner per 50 Pfd. gew. zu fl. 2.03 per 3 Monate.
In Terminen blieb die flauere Stimmung auch
heute vorherrschend und sind neue Abschläge zu ver-
zeichnen. Ujancweizen per Frühjahr geschäftslos,
nominell zu 4 fl. 55 kr. Geld und Waare. — Mais,
Banater, per Mai-Juni zu 3 fl. 24 kr. gemacht,
schloß 3 fl. 27 1/2 kr. eher Waare. Ungarischer zu 3 fl.
15 kr. stornirt, notirt 3 fl. 10—12 1/2 kr. — Hafer per
Frühjahr mit 2 fl. 1 kr. geschlossen, blieb 2 fl. Geld,
2 fl. 1 1/2 kr. Waare.

Nachmittags wurde eine Ladung Banater
Mais per Mai-Juni zu 3 fl. 25 kr. gefauft.

W. Raab, 9. Februar. (Dr. i. g. Ver.) Vom
dieswöchentlichen Getreidegeschäft ist keinerlei Veränderung
von Belang zu melden. Die Tendenz ist für alle Artikel
eine flauere; wir notiren: Weizen, Banater, 86—87 pfd. per
Zollstr. 4 fl. 90 kr. bis 5 fl. 10 kr., ungarischer 84—86 pfd.
per Zollstr. 4 fl. 40 kr. bis 4 fl. 75—80 kr.; Korn
77—80 Pfd. gewogen, 3 fl. 55 bis 3 fl. 65 kr.; Mais,
effektiver, neuer 2 fl. 90 kr. bis 3 fl. 10 kr.; Futtergerste
65—72 Pfd. gewogen, 2 fl. 30 kr. bis 2 fl. 40 kr., nomi-
nell; Hafer unverändert, geringer Absatz; prompte Bäck-
taer und Kanalwaare 2 fl. 4 kr. bis 2 fl. 6 kr., gerentert
um einige Kreuzer höher; Hirz, 82 Pfd. gewogen, 2 fl.
85 kr. bis 3 fl., wenig verkehrt.

Korrespondenz der Redaktion.

A. S. M., Budapest. Zur Veröffentlichung
nicht geeignet. — Rudolph M., Alex. W., Buda-
pest. Wir mennen uns nicht in derlei Angelegenheiten.
W., Budapest. Wir bedauern, von Ihrer Ein-
sendung keinen Gebrauch machen zu können, das Manuscript
steht zu Ihrer Verfügung. — August Julius M., Bu-
dapest. Wir können Ihre Einsendung nicht zum Abdruck
bringen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur
I. Schnitzer.

Bahnoperationen,
 vollkommen schmerzlos, mittelst Luft- oder Lathgas,
 sind eine Stunde vorher anzuzeigen.
**Zähne und Gebisse nach amerikanischer
 Manier.**
 Luftdruckgebisse ohne Federn zu den bil-
 ligsten Preisen.
 Plombirungen mit Krystallgold, Goldfolie und
 anderen Füllmassen etc. vorgenommen
 bei 3293
Zahnarzt Mittelman,
 Pest, weiße Schiffgasse 8.
 Ordination: von 8-12 und von 2-5 Uhr.

Mässiges Honorar!
 für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
 jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
 Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch
 so chronisch, stauend schnell, ohne Folgeübel und
 ohne Berufsstörung von
A. BESENBEEK,
 prakt. Arzt, Ordinarier von Früh 9-4 Uhr Nachmit-
 tags und von 7-8 Uhr Abends. 3329
 Wohnt: Pest, Astvanergasse Nr. 2, im alten Post-
 gebäude, 2. Stiege, 1. Stock.
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Dr. Kallmann's Haarfärbetinktur.
 Chemiker, Apotheker 1. Klasse in Paris. Sie färbt die
 Haare und den Bart und gibt denselben augenblicklich die
 schönsten und natürlichsten Nuancen durch einmaliges Auf-
 tragen ohne Waschen noch Vorbereitung. Preis eines
 Etuis, schwarz 5 fl., braun 4 fl. Hauptniederlage in der
 Apotheke des Herrn Jos. v. Ebrök, Königsgasse Nr. 7
 in Pest. 3349

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
 Syphilisatrid
J. PRINDL,
 emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren
für geheime Krankheiten
 heilt neu entstandene Leiden binnen 48 Stun-
 den, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; ins-
 besondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt,
 in 8 bis 4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, ein-
 zig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme
 in seiner Ordinations-Anstalt:
 Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
 Ordinarier von 9 bis 4 Uhr.
 Honorar mässig, auch brieflich!
 Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

Haus in Pacht zu geben.
 In der Oberstenstadt, unweit vom Bahn-
 hofe der österr. Staatsbahn, ist ein ebenerdiges
 Haus vom 1. Mai l. J. angefangen in Pacht
 zu geben.
 Es befinden sich darin folgende Lokalitäten:
 eine komfortable Wohnung mit 2 Kassen- und 1
 Hofzimmer, Küche, Speis, gedeckte Veranda,
 Boden, Keller etc., zwei Hofwohnungen aus je 1
 Zimmer, Küche etc., eine geräumige Werkstätten-
 Lokalität auf die Gasse mit großer Küche neben
 dieser mit einem Brennofen im besten Zustande
 (bisher zur Terra-Cotta-Fabrikation benützt) sammt
 geräumigen Keller-Lokalitäten (ein Theil dieser
 ebenfalls als Werkstätte benützlich), Boden etc.,
 endlich ein Pferdebestall, geräumige, hochgebaute ge-
 deckte Remisen etc. etc.
 Nähere Auskunft bei der Hauseigentüm-
 merin, Budapest, VI., Rittergasse Nr. 4.

Geld
 in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber,
 Lose und Staatsobligationen zum gan-
 zen Cours, Aktien und Depotscheine in
 der Wechselstube 2746
Servitenplatz Nr. 5.
 Lose auf Ratenzahlungen werden billigst
 berechnet. Premessen von Ungarlose, Zie-
 hung 15. Februar d. J. 2 fl. und 50 kr.
 Stempel. Aufträge aus der Provinz
 werden prompt effectuirt.
 Eingang auch in der Einfahrt rechts.



Emanuel Temesváry,
 Schuhfabrik.
 Budapest, Königsgasse 1, empfiehlt
 für Damen:
 Stifletten zum Schnüren aus Brunell mit Lackspiz, schöne
 Steppverzierungen 2 fl. 70 kr.
 Stifletten zum Schnüren aus starkem Leder mit Lackspiz,
 genagelt und geschraubten Doppellohlen für Strapaz
 und Regenwetter 3 fl. 50 kr.
 Stifletten mit Gummizügeln aus Brunell mit Lackspiz,
 hoch geschnitten, feine Ausstattung 3 fl. 50 kr.
 Stifletten mit Gummizügeln aus starkem Chagrain oder
 Kalbleder, mit genagelten und geschraubten Doppellohlen,
 sehr dauerhaft und warm 3 fl. 80 kr.
 für Herren:
 Stifletten aus feinem Chagrain-Doppelleber 4 fl.
 Stifletten aus Wachs oder Fuchtleber, mit genagelten,
 und geschraubten Doppellohlen sehr stark 4 fl. 50 kr.
 Stifletten aus feinem Stilleber mit verzierter Lackspiz für
 Salon und Ball 4 fl. 50 kr.
 Stifletten aus Ruffischladleder mit genagelten Doppellohlen-
 schraubenarbeit, der beste Schuh für Kasse, sehr dauer-
 haft und warm fl. 50 kr.
 Jagdstiefeln oder Stizmen aus wasserdichtem Doppel-Juch-
 ten-Wachleber, mit dreifach geschraubten Doppellohlen fl. 10
 Dieselben aus ruffischladtem Fuchtleber fl. 12
 Anaben-Stifletten aus Wachs- oder Fuchtleber mit ge-
 schraubten Doppellohlen fl. 8
 Mädchen-Stifletten aus Brunell oder Leder mit sehr starken
 genagelten Doppellohlen 2 fl. 60 kr.
 Kinder Stifletten aus Brunell oder Leder, mit Eisen, ge-
 nagelten Sohlen sehr dauerhaft fl. 80 kr.
 Ausführliche Preiscurante gratis und franco. Aus-
 wärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme bestens
 effectuirt 3178

Geheime Krankheiten
 jeder Art, besonders: Schwächezustände,
 Hautausschläge und Harnbeschwerden,
 heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath,
 Pest, Zweidiergasse Nr. 24. Ordination von 10-12
 und von 1-5 Uhr Nachmittags.
 Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines
 momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
 Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheite werden
 über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten be-
 fallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
 sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen
 solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur
 daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre
 Wirkung eine soch wohltätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten
 sind. Die Dosis ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auchbrieflich.
 3330

Dr. MORIZ HANDLER,
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magi-
 ster der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
 heilt gründlich unter Garantie
 eines glänzenden und dauerhaften
 Erfolges
**Geheime
 Krankheiten**
 jeder Art, besonders Schwächezustände,
 so wie auch Hautausschläge
 und Harnbeschwerden.
 Ordinarier täglich: Vormittags von
 10-1 Uhr Nachmittags von 3-5
 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
 Wohnt: PEST, innere
 Stadt, Schlangengasse 2, Ecke
 Schlangen- und Rathhausgasse im
 Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
 Eingang an der Stiege.
 Honorirte Briefe werden so-
 gleich beantwortet und Medika-
 mente besorgt.

En detail das Pfund 45 kr
Käse.
 Liebhaber von altem Emmenthaler Käse diene zur gef.
 Nachricht, daß bei dem Endesgefertigten stehen eine
 Partie alter
2jähriger Emmenthaler
 von vorzüglichstem Geschmack und Qualität angelangt
 ist, und sowohl in seiner Hauptniederlage, als auch in dessen
 beiden Filialen en gros & en detail zu haben ist.
M. Löwenstein, Budapest,
 Hauptniederlage 2 Mohren-gasse Nr. 23, Filia-
 len, Königsgasse Nr. 4, und Innere Stadt, Ecke Stadt
 hausplatz und Marasgasse (in neu gebauten Thurn'schen Haus),
 Provinzbestellungen werden pr. Nachnahme prompt
 effectuirt. 3408
 En gross entsprechend billiger.

23 kr. **Ungarns billigste Quelle.** 23 kr.
 Neu eröffnet
**Erster Budapester 23 und 26 kr.
 Waaren-Bazar.**
 Per Wiener Elle, Stück oder Paar.
Waaren-Bazar. Kleiderstoffe, glatt, ge- Feine moderne Kleiderstoffe, glatt,
 streift und carrirt, Perfail, gestreift oder schottisch carrirt, feine
 Creton, carrirt Barchent, Lustre, aller Farben, Plaidstoffe,
 Garn-, Haus- und Leder- Cosmanoser Perfail, Creton, tür-
 leinwand, Chiffon, Atlas, kisch (für Salafträge), Schnür-
 Grادل, Handtücher, Cotton- und Damen-Barchent, schleifische
 Leinen- und Battist-Sack- Garn-, Holländer Leinwand, Chif-
 tücher, Broch-, Tüchel, fon, Wallis-Grabl, Bettzeuge, Ma-
 Sammt- u. Seiden-Bänder, traßen- und Sopha-Grabl, Leinen-
 Strümpfe, Socken, nebst Damast, Handtücher, Servietten,
 vielen anderen Gegenstän- Federritten, Sammt, Seiden- und
 den, Alles nur 23 fr. Sammt-Bänder, Leppige nebst
 Erster Budapester 23 und 26 kr. Waaren-Bazar, Alles nur 26 fr.
 Königsgasse Nr. 14. 3407
 Versendungen mittelst Nachnahme prompt. Muster- und
 Waaren-Verzeichniß gratis.
Waaren-Bazar. 26 kr.

Alois Pirnitzer's
 Fabrik für
 Wasser- & Gasanlagen, Canalisirungen,
 Centralheizungen, Bewässerungen,
 and Entwässerungen für Economien.
 Spengler-Bauarbeiten.
 Budapest, Academiegasse 14 neben Palais Tüközy
 Technischer Leiter J. Blaustein
GUARANA
 Von Grimault et Co, Apotheker in Paris
 Die Bestandtheile dieses
 Medicaments hat ihm die
 Genehmigung der Academie
 de medecine von
 Paris verschafft. — Ein
 einziges Pulver in einem
 Glas Buderwasser auflö-
 slich, genügt, um sofort die
 heftigste Migräne zu
 beseitigen, oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen.
 In Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe
 man die Etiquette Grimault u. Comp. zu verlangen.
 In Budapest bei Josef v. Ebrök, Königsgasse 7, und H. Thalmayer
 und Comp. 2963 4. L. & Co. 32,606

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskunft gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Zeitner'sches Haus.

<p>Möbel. Göttergasse Nr. 18 werd'n elegante Möbel, Spiegel, Bilder, Teppiche und Bettzeug zu den billig- sten Preisen verkauft we- gen Räumung der Wohnung Auch ist daselbst eine Wert- beimer Kasse zu haben. 14046</p>	<p>Ein zugereiftes Fräulein empfehl't sich als Kopistin in ein Photogr.-Atelier Briefe werden unter B. M. 609 an die Exp. ersucht. 14141</p>	<p>Retzungs-Balsam gegen Geströr, Frostbeulen, Nagelkrankheiten und Brand- wunden v. Dr. Hermann Ko- senberg. Durch diesen Wunderbal- sam wurden vom Dezember 1871 bis heute in der Haupt- stadt Pest-Ofen allein bei 10000 Erwachsene und 5000 Kinder geheilt und hat sich dieser Balsam in Folge sei- ner schnellen u. sicheren Heil- kraft bereits einen Weltruf und das höchste Vertrauen erworben. Daselbst ist auch der so sehr bewährte und beliebte Gubneraugen-Ent- wurzlungsbalsam zu haben. Preis 50 Kr. und 1 fl. Ist einzig und allein aus der Hauptniederlage in Pest für Ganz Ungarn, vom 1. Novem- ber angefangen, im alten Lokale Szeghenypromenade 4, im Edgewölbe zu beste- hen. Provinz gegen Nach- nahme. 14144</p>	<p>Damen! Behördlich autorisiertes erstes Unterrichts-Institut der Josefine Kampe aus Wien, Sölangengasse Nr. 6, 2. St. Th. 10. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Nähnehmen, Schnittzeich- nen, Zuschneiden und An- fertigen jeder Art Damen- kleider auf Grundlage ihrer auf das höchste ausgebrei- teten französischen Lehr- systems. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkom- men unter Garantie für mä- ßiges Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider wer- den zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt- verkauf jeder Art. 14153</p>	<p>Gewölbe in unmittelbarer Nähe vier der größten Hotels, vis-à-vis dem Sägerhorn, goldene Handgasse Nr. 31/6, ist be- stens für einen Schneider u. geetret, vom 1. Mai an zu verlassen. Näh. bei dem Hausbesitzer C. Mayer, Gut- gasse (Kalaputeza) Nr. 2 1. Stock, Nr. 4. 14147</p>	<p>Möbel. Wegen Abreise seiner und minderer Gattin im Ganzen oder theilweise zu verkaufen Auch ist die Wohnung zu übernehmen Rudolfsplatz Nr. 4, Thür 14, im Dampf- schiffgebäude. 14161</p> <p>Eine Marktbütte, fast neu, ist billig zu ver- kaufen. Wo? sagt die Exp. 14125</p>
<p>An Kapitalisten. 2 bis 3000 fl. sicherge- steht sind bereit anzulegen daß solche 1000 fl. jährlich abwerfen. Göttergasse Nr. 18, Einfahrt rechts, 1. Th. 14047</p>	<p>Stelle gesucht. Ein tüchtiger Zuckerbäcker- hilfe, in allen Branchen der Konditorei erfahren, sucht Kondition hier oder in der Provinz. Gefällige Anträge unter Chiffre „A. B. 10“ an die Exp. d. Bl. 14134</p>	<p>Ein Gewölbe mit anstößender Wohnung, zu jedem Geschäft geeignet, ist von 1. Mai zu ver- mieten. Bereitschaft, Zwei- Herzengasse Nr. 40. Auskunft Thür Nr. 2. 14120</p>	<p>Wohnung. Ein ganzer 1. Stock, beste- hend aus 2 großen Cassen- zimmern mit 2 Fenstern, Al- koven, Alkove, 1 Hofzimmer, Vorzimmer, 1 großen Küche Speis zc. zc. für nur 400 Gulden pr. Jahr. In der Josefstadt, große Kirchen- gasse Nr. 219, an der Nel- berstraße beim Hausmeister. 14150</p>	<p>Kurort Szilacs. Im neuerbauten Kurhause „Hungaria“ sind mehrere Gewölbelokale während der Saison zu vermieten. Die Buden sind abgeschafft; ren- tabel sind die Geschäfte für Galanterie Waaren, Tom- bola- und Luxusgegenstände, Brunnengläser u. s. w. wie für einen sehr besuchten Kur- ort notwendig. Plan und Bedingungen können einge- sehen werden bei Dr. Sa- jentsfeld, Direktor des Kur- ortes Szilacs, wohnt Nu- seumgasse 2. 14150</p>	<p>Als Wirthschafterin bei einem bisinuiten Herrn empfiehlt sich eine junge Witme von angenehmem Aussehen. Anträge unter „A. L. 333“ posta restante. 14148</p>
<p>Kaffeestant sammt Wohnung für 1. Mai zu vermieten; Stall sammt Wagenremise, zwei Gewölbe und ein Magazin sodort zu vermieten. Zweihausengasse Nr. 90/13, nächst dem Polytechnikum 14121</p>	<p>Bruchgold und Bruchsilber wird zu den höchsten Preisen für baar gekauft oder für neue Pretiosen umgetauscht bei Hoffmann & Fantus, Goldhandlung, Kerepeser- straße Bazar Nr. 2. 13808</p>	<p>Ein Schmiede-Werkstätte seit Jahren in Betrieb, auf sehr gutem Posten, ist am 1. Mai zu vergeben. Auch ist daselbst eine Wagner-Werkstätte zu vermieten. Näheres Landstraße, Dreifaches Haus, in der Trafik des Herrn Maybaum. 14149</p>	<p>Ein junger Mann, der deutschen und ungar- ischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und auch im Spejeresache praktisch ist, bittet bei einer Herrschaft oder in einem Geschäft um Anstellung. Näh. die Exp. 14152</p>	<p>„Mannweib“. Ich hoffe Sie Donnerstag um dieselbe Zeit und auf demselben Ort, wie das leg- te mal, zu treffen. 14145</p>	<p>Wäpelerinnen, von Wien angetommen suchen in Hotels oder bei Privaten unter zu kommen. 4144</p>
<p>M. M. z. Ein Haus in der Joseph- stadt, nächst dem Rathas- platz, mit 6 Piecen, Wasser- leitung, Stall für 6 Pferde, und einem Garten von 300 Flächenraum ist per 1. Mai zu vermieten. Näheres 500 fl. Näheres, nur Nach- mittags bei Herrn Aurel Sulay, V. Leopoldstadt, 3 Kronengasse Nr. 16. 1-162</p>	<p>Specerethandlung in Pest, seit vielen Jahren auf gutem Posten bestehend, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Bl. 14 51</p>	<p>Ein Wohnung im neuerbauten Hause La- bakgasse Nr. 17 zu verlas- sen. Näh. im Kaffeehause daselbst. 14146</p>	<p>Ein routinirter Platzagent mit guten Referenzen findet Anstellung Auskunft in der Exp. 14149</p>	<p>„Mannweib“. Ich hoffe Sie Donnerstag um dieselbe Zeit und auf demselben Ort, wie das leg- te mal, zu treffen. 14145</p>	<p>Ein vollständige eingerichtete Kaffeehandlung auf liberalen Posten, ist zu ver- kaufen Näh. die Exp. 14146</p> <p>Ein Gewölbe, für jedes Geschäft geeignet, allgelehrig sammt Einrich- tung billig zu überlassen Näh. die Exp. 14147</p> <p>Als Erzieher empfiehlt sich ein Professor- kandidat im 2. Jahre, Pä- dagog, mächtig der un- und deutschen Sprache und Ste- nographie, der als Erzieher schon durch längere Zeit wirkte. Ansprüche sehr be- schneiden. G. fl. Anträge bitte ich sub „F. J. Erzieher“ an die Exp. d. Bl. 14084</p>

Victor Hampel,
Budapest, grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16.
Vielsache freundliche Aufforderung hat mich ver-
anlaßt, in meinem Landesprodukten-Geschäft noch einige
Artikel einzuführen, welche es mir ermöglichen.

Wasserkaltungen
mit allen jenen Waaren zu versehen, welche daselbst in größ-
terem Maßstabe verwendet werden!
Indem ich nun meine Tagespreise veröffentlichte, bitte
ich um gütigen Zuspruch und gebe die Versicherung, Alles
nur in bester Qualität zu liefern.

Tagespreise per Zoll-Pfund.

Zucker, feinst Raffinad pr. Gut	24 1/2	fr.
Melk	23 1/2	„
Coffee, Mocca superfein	82	„
„ Cuba feinst	85	„
„ Java effein	78	„
„ Cofarica fein	78	„
Kerzen, Stearin 8-er Apollo	54 1/2	„
„ 6-er dt.	54 1/2	„
Reis, italienisch glaccé	15	„
„ Fioleton	18	„
„ Rangoon feinst	12	„
„ Aracan gut	9	„
Gerste, feinst Perl	25	„
„ superfein	22	„
„ fein	20	„
„ mittelfein	16	„
„ ordinär	12	„
Linsen, Stockerauer	18	„
Erbsen, geschält, welschwend	11	„
Fisolen, klein	8	„
„ groß	8	„
Hirsobren	8	„
Zwetschken, slawonische	14	„
„ ech türkische	18	„
„ Brünner, klein	20	„
Birnen, getrocknet	10	„
Lekvar slawonisch süß	16	„
Mohn blau	24	„
„ grau	18	„
Nüsse, gesund	10	„
Haselnüsse, ungarisch	16	„
Stärke feinste in Krystallen	18	„
„ feinste in Krystallen	15	„
Wäsche-Rippler	20	„
Glasleim	50	„
Champagner echt französisch	3,00	„
„ „	2,50	„

Die Waare sende ich auf Wunsch franco in's
Haus. 3399

Es empfiehlt sich, bei Bestellung von Aufträgen
diese Preisliste aus dem Blatte zu schneiden und mit Be-
fügung der gewünschten Quantitäten nebst der genauen
Adresse und Zeitbestimmung, wann die Zusendung ge-
wünscht wird, an mich gelangen zu lassen. Die Preise
verstehen sich alle pr. Zollpfund, das ist
jenes Gewicht, welches in nächster Zeit eingeführt wird.
Daselbst verhält sich zum Wiener G. wie 112—100.

Das Bestellungen-Bureau
der Gebrüder Gutmann'schen
Steinkohlenwerke liefert die
beste preussische Salonkohle
in Säcken à fl. 05 Kr. pr. Ctr. ins Haus gestellt. Bei
ganzen Wagenladungen billiger. Franz-Deakplatz, Bäcker-
gasse Nr. 2. 3406

Nur schnelle und gründliche Heilung
verhütet die Folgeübel!

Geheime
Krankheiten

jeder Art, so auch Schwachzustände, Haut-
ausschläge, Harnbeschwerden zc., selbst
hartnäckige, werden nach einer in Militär- und
Civilspitalern in unzähligen Fällen während
einer langen Reihe von Jahren glänzend er-
proben, einfachen Methode, ohne Verursachung,
unter Gewährleistung eines
sicheren und dauer-
haften Erfolges stau-
nend schnell gründ-
lich geheilt (neu ent-
standene in 48 Stun-
den) von

J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter
Abheilungsarzt im k. k. Garnisons-
Hauptspital alhier, ord. und Ehrenmitglied in-
und ausländischer wissenschaftlicher und huma-
nitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen
Medaille mit der Krone, versehen mit dem
Bilddniß König Leopold II. von Belgien.
Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hutvanergasse und
Landstraße, im Hause „Café zum Prinzi“,
1. Stock.
Täglich von 7—10 Uhr Vor- und von 1 bis 4
Uhr Nachm. und 7—8 Uhr Abends.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten sepa-
rirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit
Zusendung der Medicamente. 3328

Gicht-, Rheuma- und Schwäche-
Leidenden empfiehlt sich Dr. Walkers Heilwasser als das
sicherste, 1000fach bewährte Heilmittel. Die schmerzstillende
und bekräftigende Wirkung zeigt sich schon nach 1—2mal-
ger Einnahme. Preis pr. Flasche fl. 1.20. Eßt nur zu
beziehen bei Jos. v. Lörk, Pest, Königsgasse 7. 3348

„Hôtel Impérial“
Wien, Kärntnering Nr. 16.
Ich beehre mich hiermit, dem geehrten p. t. Publikum
ergebenst die Mittheilung zu machen, daß ich vom 1. Januar
1875 an das „Hôtel Impérial“ ehemals Herzog von
Württemberg'sches Palais, Kärntnering Nr. 16. über-
nommen habe und für meine Rechnung unter meiner per-
sönlichen Leitung fortführe. Das im schönsten und elegan-
testen Theile Wien's, in der Nähe der k. k. Hofoper des
Stadttheaters, der k. k. Museen und des Stadtparkes an-
gelegene „Hôtel Impérial“, das in seinem Innern die höchste
Eleganz mit dem größtmöglichen Comfort verbindet,
enthält 140 Passagierzimmer, Salons, Hauskapelle, Les-
und Babezimmer u. s. w. und ein sehr praktisch angelegter
Aufzug gestattet die rasche Beförderung der P. t. Passa-
giere in die höheren Stockwerke.
Außer den bekannten, höchst eleganten Speisesälen ha-
be ich auch für ein P. t. feinstes Publikum eine
Restaurations eröffnet wo bei ermäßigtem Preis
vorzüglich gute Speisen und alle Sorten echter unverfälsch-
ter Getränke verabfolgt werden.
Indem ich die Aufmerksamkeit des P. t. Publikums
nochmals auf das „Hôtel Impérial“ lenke, erlaube
ich mir noch, das Versprechen beizufügen, daß ich unter
Verwendung der langjährigen Erfahrungen, die ich mir
als Besitzer des Hotels Frohner in Pest erworben, be-
müht sein werde, den Ansprüchen des P. t. Publikums nach
jeder Richtung hin im vollsten Maße gerecht zu werden.
Ergebenst 3342

Joh. Frohner,
„Hôtel Impérial“, Wien, Kärntnering Nr. 16.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Kundmachung.
Einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige, daß
ich mein vorher während zehn Jahren in der Karls-
gasse innegehabtes
Bäckers-, Kommissions- u. Verschußgeschäft
mit heutigem Tage im selben Hause in der
Bäckergasse Nr. 1
wieder eröffnet habe und werde wie früher
Geldvorschüsse
in jeder Höhe auf Loose, Staatspapiere, Gold, Silber,
Juwelen und Depositscheine zu den coulantesten Bedingun-
gen ertheilen.
Achtungsvoll
3234 **Herrman Deutsch.**
Daselbst ist auch eine schöne Sammlung ungarischer
Ineralien billigst zu verkaufen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang, Nr. 33.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 11. Februar, 1875.

Nemzeti színház.

A windsori vig nők.

Vig opera 3 felv. Zenéjét szerzette Nicolai.

Sir John Falstaff Fluch.) windsori Reich.) polgárok Fenton Spärlisch Cajus, francia orvos Fluthné Reichné Reich Anna Pinczér Pitt.) polgárok Pott.) Windsori polgárok, polgárnők. Mithologiai álarcszok. Kezdeté 7 órakor.	Köszeghy Láng Tallian Pauli Szalai Malecky Balázsne Kvaszayné Nádayné Széphegyi Balássi Adams
--	--

Vár-színház.

BRANKOVICS GYÖRGY.

Eredeti szomorujáték 5 felv. Irta Oberonyik Károly.
Brankovics György, szerb fejedelem
Gerő.) fia
István.)
Lázár, szerb öreg, a Brankovics ház há
embere
Első.)
Második.) szerb főember
Harmadik.)
Székely János, magyar vezér
Hunyadi László
H. Murat, török szultán
Cslebi meghittje
Brankovics apródja
Brankovics első és második szolgálja
Szerb hirnök
Mara, Brankovics leánya
Fruzina, dajkája
Török tiszt
Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater. Budapest.

Unter der Direktion Albin Swoboda.

Klein Däumling,

Rapunzel mit dem langen Haar und Riquet
mit dem Schopf.

Märchen in 5 Aufzügen von C. A. Görner — Musik
von Riccius.

Herzog Sohnabel, Beherrscher des Pfauen- landes Mella, seine Gemahlin Prinz Riquet, beider Sohn Pfeil, sein Diener Minister Gockelhahn Camea, Gockelhahn's Gemahlin General, Hanindhurch Hofmarschall Guckdichum Stuttarine, Prinzessin des Königs der Fasanenberge Gemima, ihre Hofdamen Hulda, ihre Kammerherr Rubinroth, ihr Kammerherr Süzenpütz, ihr Reisetallmeister Fitz, ein reicher Bauer Hieronymus, sein Sohn Rapunzel, mit dem langen Haar, Magd	Hr. Stauber Fr. Engel Hr. Willhain Hr. Hanno Hr. Klein Frl. M. Schwarz Hr. Guttman Hr. Hartmann Frl. Ferri Frl. Doman Frl. Stoll Hr. Burg Hr. Rosenfeld Hr. Feld Hr. Ernst Frl. v. Pistor
---	--

Deutsches Theater am Herminenplatz.

„Die Frau von Brest.“

Hoffe v. D. J. Berg. Musik von Kapellmeister C. Willöder
Herr Brestl, Kaufmann
Therese, seine Frau
Julius, ihr Bruder, Einj.-Freiwilliger
Wabi, Köchin bei Brestl
Tanzmeister Nigl
Fenella, seine Nichten
Lori,
Thekla,
Klotilde,
Knauer, Deutschmeister-Korporal
Seidl, Sicherheitswachmann
Schofinsky, ein kleiner Beamter
Pfeitenhauer, Klavierspieler
Lisi, Magd bei Nigl
Baron Sempel
Bankier Mayer
Zwierschütz, Hausherrnsohn
Dr. Zimperlich, Advokat
Klepsch, Anstreichermeister

Stablisement Steinig,

Gittergasse, I. Stock,

täglich Tanzkränzen

Nationalkapelle Dankó und Söhne.
Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Nachtungsvoll
Breitner, Geschäftsleiter.

HOTEL PARIS

in den 3277

KATAKOMBEN,

Unter der Direktion

F. G. Honetz.

Ein geheimnissvoller Brief.
Der Diener des Teufels in der Oberwelt.
Ein Concert auf der Hirtenflöte geblasen
durch's Nasenloch.

Lasalle-Marsch

von J. Gartner.

Für gute Küche, sowie für ausgezeichnete Weine sorgt bekant
J. Letzl, Hotelier.

Karl Berger's Volkshalle,

Königsstraße Nr. 25.

Täglich Vorstellung d. Wiener Singspielgesellschaft
unter der Direktion

Karl Fürst.

1. Auftreten der Wiener Lieber- u. Chansonettenfängerin

Frl. Leopoldine Burg

aus Wien,

sowie aller engagirten Mitglieder.

Entrée Samstag und Sonntag 20 kr., an anderen Tagen
3378 Entrée frei.
Anfang 8 Uhr.

Concerthalle zur „blauen Katze“,

Schönberg & Pruggmayr.

Königsstraße Nr. 17. Täglich die Gesellschaft

Auftreten der Lieber-Chansonettenfängerin

Frl. Toni Hermann,

Frl. M. Chorini,

sowie aller übrigen Mitglieder.

Freitag, den 12. Februar,

Benefice des Kamikers

R. A. Schönberg.

Anfang 8 Uhr. 3394 Entrée 30 kr.

Avis.

Kaufleuten und Fabrikanten erhalten

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen

Waaren

in jeder Höhe sofort. Ferner auf alle Gattungen
Lose, Gold, Silber, Pfand-Depotscheine zu den
coulantesten Bedingungen: 3334

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölbe Nr. 5.

In dem neu erbauten, zum Esllag'schen
Hause, Königsstraße 55, gehörigen Bazar sind
noch einige

Gewölbe,

desgleichen die in jenem Hause befindlichen

Gasthaus-Lokalitäten,

so auch der im 1. Stock gelegene Tanz-Salon
samt dazu gehörigen Nebenlokalitäten, als vom
1. Mai bezuehbar, billigst zu vermieten. Näheres
dasselbst beim Hausherrn. 3398

Geld für Alles!!

ist stets zu den billigsten und besten Bedingungen für Gold
Silber, Brillant-Schmuckgegenstände, Werthpapiere, Lose,
Staatspapiere, Effekten, Waaren und darauf lautenden
Pfandscheinen, zu haben im Comptoir des

J. FISCHER,

vormals M. Eisler,

3291

Dealgasse 1, Hotel Königin von England.

Pilsner Halle,

Thonethof.

Pilsner Export-Flaschenbier

aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen, inklusive
Flasche 30 kr. Retournrung pr. Flasche 10 kr.

Von 25 Flaschenaufwärts werden in Logo franko
ins Haus gestellt. 3297

Bestellungen in die Provinz prompt effectuirt.
Hochachtungsvoll

M. Müller.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-
welen, billigst berechnet, so auch auf Lose,
Staatspapiere und Aktien zum ganzen
Kurs in Kommissions- und Vorfuß-Ge-
schäft des David Redlich,
Promenadgasse 6. Eingang
in der Einfahrt. 3135

Geld - Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobli-
gationen, Aktien, Rentenbriefe. De-
pot- und Pfandscheine, Gold, Silber,
Münzen ertheilt billigst T. Fuchs,
Landstraße Nr. 39, neben dem Museum.
Das Geld kann auch in monatlichen Raten
zurückgezahlt werden. 3336

Billigstes

hartes Brennholz.

Eichen-Scheiter pr. Rafter 13 fl. 50
Berr-Eichen „ 16 „ 50
ab Holzplatz, beste Qualität, in gut gechlachten
Klastern.

Bei Abnahme von größeren Mengen beson-
dere Pretermäßigung.

1. Holzplatz: Franzstadt, Einfiedlergasse, nächst
den Pferdebahnstationen.

2. Holzplatz an der unteren Donau, nächst der
Concordia-Mühle.

Zur größeren Bequemlichkeit des P. T. Pu-
blikums können Bestellungen aufgegeben werden bei
Moriz Bernfeld, Franz Dealgasse Nr. 15
und Josefsgasse Nr. 37, bei J. G. Schlän-
ger Lazarusgasse Nr. 11, und in allen grö-
ßeren Tabaktraffen.

Provisions-Agenten werden aufgenommen bei

Moriz Bernfeld,

Franz-Dealgasse 15.

GELD-Wechsel und GELD-Vorschussgeschäft

Kerepeserstraße 12, Eingang Aufbaumgasse,
ertheilt Geld auf Lose, Aktien, Pfand-
scheine, Gold und Silber,
Billiger als überall

Promessen von Ungar-Losen, Ziehung 15.
Februar, um 2 fl. und 50 kr. Stempel.

Jos. Beifeld.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal.“

Das Geheimniß des Präsidenten

Nach dem Französischen von F. Wild.

Zehntes Kapitel.

Das Neue Tefel . . . im grünen Pavillon.

(24. Fortsetzung.)

Was meinte sie doch nur, fragte er wiederholt, Ihres Gewerbes wegen? Weshalb sagte sie, das unsere sei noch schimpflicher, als ihres?

Man antwortete ihm nicht, oder flüsterte ihm höchstens vertrauensvoll in's Ohr:

— Du hast Dein Theil weg, Dampfier jun., so viel ist gewiß!

Und Emanuel lachte blödsinnig vor sich hin. Auch fragte er sie zu wiederholten Malen:

— Aber zum Henker! wo führt Ihr mich hin?

Hierauf erwiderte man ihm:

— Sei unbesorgt! Nach einem Orte, wo Du Dich superb amüsiren sollst! Er heißt: „Der grüne Pavillon.“

Jede der Villen, die hier zerstreut lagen, hatte einen Namen, den die Laune ihres Erbauers oder Besitzers ihr gegeben haben mochte.

Am äußersten Ende der Landschaft aber stand in einem hübschen schattigen Park, dessen Mauer an der Rückseite eine kleine Pforte hatte, ein geräumiges Landhaus. Die Fenster an der Vorderseite, mit grünen Jalousien versehen, waren fest verschlossen. Niemand schien den Bau zu bewohnen, so still und verödet war er für das Auge des zufälligen Wanderers, der hier vorbeikommen mochte.

Eine Art natürlicher Erdböschung bildete zwischen der erwähnten Parkmauer und der Feldseite hin eine Art oder Gasse, in die die Gefährten Emanuel's jetzt einlenkten.

Die kleine Parkthüre öffnete sich beim Druck einer geheimen Feder, die jeder der Aufkömmlinge ganz gut zu handhaben wußte.

Die Pforte der jungen Thoren führte in das Innere des Parkes, durch dessen Laubgänge dem Hause selber zu, Emanuel in ihrer Mitte.

Beim Licht der Sterne nahmen Garten, Zugänge, der stille Pavillon hier ein fast feenhaftes Aussehen an. Der Duft würziger Blumen durchströmte die Atmosphäre und dem Schwindel des genossenen feurigen Getränkes folgte in Emanuel's Gehirn und Sinnen jetzt eine angenehme traumartige Empfindung.

— Ist es hübsch hier? raunte Gabriel ihm zu.

— O! reizend! stammelte der junge Dampfier.

— Bah! Du hast noch nichts gesehen!

Im Augenblick traten sie in das Innere des Gebäudes; erst durch einen dunklen Vorraum, dann blendete Emanuel's Auge plötzlich ein wahres Lichtmeer . . .

Die Klänge eines Pianos ertönten in bald sanfter, bald rauschender Melodie. Emanuel bemerkte, wie dies von Außen anscheinend unbewohnte, verödete Haus im Innern voll Glanz und Leben war, wie ein Zauberschloß.

— So kommen Sie doch! rief eine Stimme der eintretenden Gruppe entgegen. Die Stimme gehörte einer alten Frau, Wächterin, Beschließerin, oder was sie sein mochte, dieses räthselhaften Aufenthaltes.

— Guten Abend, Madame Ursula! erwiderten Emanuel's Gefährten.

— Guten Abend, schöne Herren! Wo ist der „Neuling“, he? Lassen Sie sehen? Ist er hübsch?

Einen Augenblick mochte Emanuel das Bewußtsein erwachen; er blickte die häßliche Megäre zweifelnd an. War dies ein Ort des Vergnügens, oder nicht vielmehr eine Höhle des Lasters, das sich hier versteckt hielt?

Aber er hatte nicht Zeit zur Befinnung.

Gabriel faßte seinen Arm; Gabriel schien hier die Rolle des Mephisto übernommen zu haben.

— Hier ist der Neophit! lachte er, Emanuel

vorwärts stoßend. Begrüße unsere lebenswürdige Wirthin, Freund!

Kaum war das volle Licht der überall reichlich angebrachten Lampen und Kerzen auf Emanuel's Züge gefallen, als die Alte aufhörte, zu schäkern und zu lachen.

— Wie? rief sie mit weit aufgerissenen Augen aus, den bringt Ihr hierher?

Ein ungeheures Gelächter der Bande antwortete ihr.

— Was sieht die Ursula an? brüllten sie im Chor.

— Jesus! kreischte sie auf, den jungen Mann genauer in's Auge fassen, das kann nicht sein! Das ist zu stark!

Emanuel lachte wie die Anderen, um sich ein Ansehen zu geben. Die Alte faßte Gabriel's Arm und zog den jungen Mann bei Seite.

— Sind Sie toll? raunte sie ihm zu. Den jungen Dampfier bringen Sie hierher? Er ist's, ich erkenne ihn auf den ersten Blick!

Der galante Gabriel schien plötzlich wie elektrifiziert durch eine Idee; er schlug sich mit der Hand vor die Stirn und rief aus:

— Beim Jupiter! Daran dachten wir Alle nicht! So viel ist gewiß, daß die Geschichte des Teufels und so was Drolliges nicht dagewesen ist!

Und ohne die Bestürzung und das Staunen der Alten zu theilen, brach Gabriel in ein unaussprechliches Gelächter aus.

— Sie können dazu noch lachen? jammerte mit hoherhobenen Händen die Alte.

— Als ob nicht Grund dazu wäre! sicherte der junge Sausewind. Jetzt, Frau Ursula, kaltes Blut und kommen Sie endlich zu sich! Alles beleuchtet? Die Salons bereit, hoffe ich?

— Seit einer Stunde; die Gesellschaft ist beisammen und schon ungeduldig geworden.

— Gut denn! Mein junger Freund und ich wollen im blauen Zimmer speisen, und nur mit den Personen, die Sie zu uns schicken werden.

— Freilich! Freilich! Das ist der beste Ausweg, wenn Sie allein bleiben . . . O, Monsieur Gabriel sind ein feiner Kopf, das muß man sagen!

Auf einen Wink Gabriel's begaben die übrigen Kameraden sich jetzt in den Bankettsaal, aus dem Speisenduft, Tabaksqualm und jener eigenthümliche Geruch entforakter Weinsflaschen durch die angelehnte Thüre strömten.

— Lassen wir die Anderen sich da drinnen lustig machen einstweilen; wir Beide jospiren allein bis auf Weiteres, denn ich will, daß Du besonders delikate und ausgesucht bewirthet sein sollst dies erste Mal hier. Komme mit mir diese Treppe hinauf.

— Ich folge Dir, murmelte der arme Junge, in dessen Innern ein sonderbarer Kampf von Unbehagen, Reue, hierhergekommen zu sein und dem Bewußtsein seines Glends, sich erhoben hatte. Ich will mich betäuben, zu vergessen suchen!

Musik, Blumendüfte vom Garten her, Lichterglanz erfüllte das ganze Haus. Das Knallen der Champagnerpfropfen, vermischt mit jubelnden Hurrah's und Vivat's, durchdrangen dessen Räume.

Und dennoch schien dies Festgelage nicht der Ausbruch jugendlichen Lebensübermuthes zu verathen, und es war, als ob inmitten dieses schwelgerischen Treibens ein böser Dämon im Dunkeln schleichend, gleich der Schlange unter Blumen, seinen schwarzen Schatten in dies Meer von Licht werfen wollte, das die Schwärmer umstrahlte!

Die Wirthin dieses sonderbaren Hauses raunte unaufhörlich hin und her; wie in steter Angst, spähte sie zeitweise, indeß ihre Gäste schwelgten, außerhalb des „grünen Pavillons“ auf dessen Wegen und Zugängen in die stille Herbstnacht hinaus, als fürchte sie zufällige oder absichtliche Späher in dessen Nähe.

Plötzlich entstand Lärm im Innern des Gebäudes; nicht das tolle Jubeln der Zecher, nicht

ihr Gesang und Lachen, sondern als ob ein Entsetzliches geschehen wäre! (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Große Defraudation.) In Berlin ist der Kassenverwaltende Pils mit Hinterlassung eines Defizites von 90,000 Thalern flüchtig geworden. Die preussische Bankanstalt Henschel-Lange hatte für die Halle-Sorauer Eisenbahn Effekten in Empfang genommen und darüber Depositenheine ausgestellt, welche sich noch im Besitze der genannten Eisenbahngesellschaft befinden. Nachdem diese Effekten auf Anweisung der Gesellschaft verkauft waren, hat am 1. d. der Rentant Pils bei der preussischen Bankanstalt Henschel-Lange den Erlös mit 90,000 Thalern erhoben gegen seine Quittung, welche den Vermerk der Genehmigung des Vorstehenden der Halle-Sorauer Eisenbahn-Direktion tragen soll. Da dieses Büium gefälscht ist, hat bisher nicht festgestellt werden können. Pils ist flüchtig. Seine Abwesenheit blieb mehrere Tage der Direktion unbemerkt, weil er dem Bureaubeamten seine Abreise unter dem Vorwande eines Kommissariums angekündigt hatte.

(Künstliche Augen.) Berliner Blätter bringen folgende Notiz: Künstliche Augen sind bekanntlich allen Invaliden, welche durch Verwundung im Kriege ein Auge eingebüßt haben, auf Staatskosten verabreicht worden; indeß hat das Kriegsministerium diese Vergünstigung auf die erste Beschaffung beschränkt, da künstliche Augen nur einen dekorativen Zweck haben und die Kosten der Erneuerung, welche sich auf 21 Mark pro Stück belaufen, bei der großen Zerbrechlichkeit des Gegenstandes mit dem Nutzen nicht im Verhältniß stehen. Ein Invalid, welcher sein linkes Auge im Kriege verlor, hat dessenungeachtet um nochmalige Verabreichung eines künstlichen Auges petitionirt, weil er sich verheirathen will. Jedenfalls wird seinen Wünschen entsprochen werden.

(Ein Bischof als Erbschaftsschwindler.) Wie die „Lombardia“ meldet, starb vor einigen Tagen in der Provinz Como die reiche Witwe Trova und setzte Monsignore Valschi, Bischof in partibus und Abtats des Bischofs von Bergamo, zum einzigen Erben ihres Vermögens, das einen Werth von zwei Millionen Lire repräsentirt, ein. Ihre Familie aber ließ sie in ihrem Testament gänzlich leer ausgehen. Letztere ist nun als Klägerin gegen Monsignore aufgetreten und bringt auch Zeugen vor, welche beweisen, daß man der reichen Witwe dieses Testament nur mit Anwendung von List und Schlaueit abgerungen hat.

(„Wehe!“ — „Wehe!“ — „Dreimal Wehe!“) Ueber die Trauer-Ceremonien in China am den Tod des Souveräns schreibt „Weekly Dispatch“ wie folgt: Da der Kaiser von China todt ist, werden alle seine Unterthanen je nach ihrem Range seinen Tod zu betrauern aufgefordert werden. Sobald die Proklamation des Gouverneurs der Provinz erlassen ist, legen die Mandarine unter ihm nicht nur Trauer an, sondern überziehen auch die Verzierung an ihren Hauswänden und verhüllen ihre Säulen mit schwarzem Tuch. Die gewöhnlichen Leute müssen ihre Köpfe rasiren und auch gewisse direkt für sie vorgeschriebene Ceremonien verrichten. Die Mandarine und der Ortsadel jedoch versammeln sich nach einer zweiten Proklamation des Provinzial-Gouverneurs an bestimmten Tagen in einem besonderen Tempel, um ihre Klagen zu erheben für den verstorbenen Monarchen, den die Meisten von diesen Trauernden auch nicht einmal gesehen haben. Folgendes ist ihre Verfahrungsweise: Nachdem die Mandarine, der niedere Adel und Andere, die berechtigt sind, an dieser Ceremonie theilzunehmen, innerhalb des Tempels sich versammelt haben, nimmt Jeder je nach seinem Rang auf einer vorher direkt angefertigten Tribüne die ihm angewiesene Stellung leise und langsam ein. Nachdem dies geschehen, erscheint der Ceremonienmeister. Wenn Alles in Ordnung ist, ruft dieser inmitten tiefsten Schweigens in befehlendem Tone aus: „Knie nieder!“ Sofort stürzen 100 oder 50 Individuen, die höchsten in Rang und Macht in der Provinz, zu gleicher Zeit nieder. Dann erfolgt der Befehl: „Schlaget eure Köpfe ein mal an den Boden“, und die ganze Gesellschaft thut auch dies. Wieder und wieder schlagen sie mit ihren Stirnen den Boden und wenn sie zum dritten Male niederknien sind und ihre Stirnen an den Boden geschlagen haben, befehlt der Ceremonienmeister, während Alle auf Händen und Knien liegen: „Beginnt eure Wehklagen“, worauf diese erwachen, mit Vernunft begabten Geschöpfe in halberstimmte Stimme zu heulen und zu weinen anfangen. Nach einer Minute wird ihnen befohlen, „mit dem Weinen aufzuhören“, „aufzustehen“ und „ihre Plätze zu verlassen“, was sie nachgerade nicht ungerne zu thun scheinen. Endet die Ceremonie der drei Verbeugungen und neuer Schläge“. Das schönste in der ganzen Geschichte ist, daß bis des Kaisers Tod offiziell von Peking gemeldet ist, Niemand traurig zu sein braucht. Ein Dampf bringt gewöhnlich die Nachricht, lange vor des Gouverneurs offizieller Depesche, aber obwohl Jedermann den Tod des Kaisers weiß, versteht jeder doch ungerne seine Gefühle zu beherrschen und geht fidel umher, als wäre nichts vorgefallen. Erst wenn die offizielle Anzeige ankommt, wird das Volk von plötzlicher Trauer befallen.

(Theaterbrand.) Einem Telegramm der „Allg.-Ztg.“ zufolge ist das königliche Theater in Gdingburg am 7. d. durch einen Brand zerstört worden.

